Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

== Telephon-Anschluß Nr. 3. ==

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing,
für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 133. Elbing, Dienstag, 9. Juni 1896. 48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die

„Altpreußische Zeitung"

bis zum 1. Juli kostet **60 Pf.** und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Juni.

Die dritte Lesung des Börsengesetzes wird fortgesetzt; die Generaldiskussion dauert fort.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Die Einwendungen der Gegner des Gesetzes richten sich naturgemäß gegen das Verbot des Getreideterminhandels. Aber sie widersprechen sich selbst. Der Eine sagt, die Landwirthschaft werde keinen Vortheil davon haben, denn die Preise würden gedrückt werden; der Andere sagt, das Brot werde vertheuert werden, und deshalb will er gegen das ganze Gesetz stimmen. Ich glaube weder an eine erhebliche Verbilligung des Getreides, noch an eine erhebliche Preissteigerung. Man hat der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß der Terminhandel sich ins Ausland ziehen werde. Um den Terminhandel aber an eine Börse zu etabliren, dazu bedarf es ganz bedeutender Capitalien. Immerhin könnte man eine Lücke darin sehen, daß man keine Vorkehrungen dem Auslande gegenüber getroffen hat. Ich erlaube mir daher eine Resolution zu beantragen, durch welche die Regierungen zu internationalen Verhandlungen auf Abschaffung des Getreideterminhandels aufgefordert werden.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Reformp.): Ich habe die Zustimmung meiner Freunde zu der Vorlage zu erklären. Wir hoffen zwar, daß es gelingen wird, noch einige Verbesserungen an derselben anzubringen, aber wir sehen auch so in dem Gesetze einen guten Anfang. Das Börsenspiel müßte auf Dinge beschränkt werden, die bei erheblichen Schwankungen nicht die große Masse des Volkes in Mitleidenschaft ziehen. Es kann sich ja auf Mai- und Junikäfer erstrecken. Daß dieser Reichstag das Endziel der antisemitischen Bewegung verwirklichen würde, haben wir nie zu hoffen gewagt. Die Börsenkreise werden wohl eine Aristokratie des Geldes genannt, man müßte sie viel eher als eine Kakistokratie des Geldes bezeichnen. Nicht alle Feinde des Börsenspiels sind ausgesprochene Antisemiten, aber ihre Zustimmung zu demselben ist ein Ausdruck jenes latenten Antisemitismus, der in jeder arischen Brust vorhanden ist.

Abg. Singer (Soz.): Unsere Stellung ist von Anfang an konsequent gewesen. Wir können daher jeden Vergleich mit den Antisemiten aushalten. In unseren Reihen sitzen keine Zuchthäusler und keine Meineidigen, auch keine Person, die von der öffentlichen Meinung mit Recht verachtet würde. Die Gewohnheiten der Antisemiten innerhalb und außerhalb des Hauses entwickeln sich immer mehr in einer Richtung, daß man sich nicht anders helfen kann, als mit dem Dreschflegel dreinzuschlagen oder mit Verachtung darüber hinwegzusehen.

Vicepräsident Schmidt: Ich muß den Abg. Singer bitten, mit Ausdrücken über Herren innerhalb des Hauses mehr zurückzuhalten.

Abg. Singer (fortfahrend): Mit meinen Ausführungen über die Spekulationen des Herrn v. Ploetz habe ich demselben keinen Vorwurf machen wollen. Ich habe nur darthun wollen, daß er keine Veranlassung habe, Anderen Vorwürfe zu machen. Seine Erwiderung suchte die Aufmerksamkeit von den Hauptpunkten abzulenken. Doch das ist ihm nicht gelungen. Seine Bemerkungen, daß er nur einige kleine Spekulationsgeschäfte gemacht habe, erinnern an die Antwort einer Amme an eine Dame, welche ihrem Erstaunen darüber Ausdruck gab, daß sie nicht verheirathet sei und doch ein Kind habe. Die Amme sagte nämlich: Aber nur ein ganz kleines. (Große Heiterkeit.) Herr v. Ploetz hat sogenannte 500 Tonnen-Geschäfte gemacht. Ein anderer Agrarier hat sich auf 800 Tonnen-Geschäfte eingelassen und dabei eine große Summe verloren. Verloren allerdings eigentlich nicht, denn er hat sie nicht bezahlt. (Heiterkeit.) Wenn über mich Dinge erzählt werden, die Herrn v. Ploetz bekannt geworden, dann nur heraus mit der Sprache, ich habe das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen. Wir sind es ja gewohnt, von unseren Gegnern verleumdet zu werden. Herr v. Ploetz hat jene von mir erwähnten Spekulationsgeschäfte getrieben zu einer Zeit, als er bereits Vorsitzender des Bundes der Landwirthe war. Ich habe ihm damit dargethan, daß er selbst anders handelt, als er in der Presse des Bundes schreibt und als er im Reichstage spricht.

Abg. Dr. Hahn (wildkons.): Es ist Herrn von Ploetz und der Presse des Bundes der Landwirthe nicht eingefallen zu behaupten, daß das Terminspiel des Einzelnen verwerflich sei. Er und wir bekämpfen nur die Ausbeutung durch das Börsenspiel. Einzelne geringe Abschlüsse, die Herr v. Ploetz gemacht hat, berechtigen nicht dazu, ihn als einen wilden Spekulanten zu bezeichnen. Wir hoffen, mit dem Verbot des Terminhandels wird der erste Schritt gethan zur Verwirklichung des Antrages Kanitz auf Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide. Der Landbevölkerung erweisen wir mit dem Verbot einen großen Segen, und bei den nächsten Wahlen wird die Sozialdemokratie sehen, daß ihr in der Landbevölkerung eine geschlossene Phalanx gegenübersteht, die zu durchbrechen ihr nie und nimmer gelingen wird.

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): daß Herr v. Ploetz über die Entschuldigung, die der Vorredner für seine Spekulationen vorgebracht, sehr erbaut sein wird, glaube ich nicht. Unzweifelhaft wird die Folge des Verbots sein, daß der Producent niedrigere Preise erzielen wird, der Consument aber höhere Preise bezahlen muß. Den Vortheil wird nur der Zwischenhandel haben. Die Regierungen verhalten sich schweigend, obwohl sie wissen, das Verbot ist eine Thorheit. Sie scheinen demselben zuzustimmen, um das ganze Gesetz zu retten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ref.): Abg. Singer hat es für angebracht gehalten, hier zur Sprache zu bringen, daß ich als junger Mensch von 21 Jahren gefehlt habe. Nun ja, ich habe gefehlt, aber ich habe mich theils durch eigene Kraft, theils mit Hilfe von Freunden herausgearbeitet. Ich habe schwer zu leiden gehabt, aber ich stehe nun seit 16 Jahren im öffentlichen Leben, in dem mir nichts vorzuwerfen ist.

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdiskussion gelangen § 1 debattelos mit einigen vom Abg. Gamp (Rp.) beantragten redaktionellen Aenderungen, ebenso die meisten anderen Paragraphen zur Annahme.

Zu § 50, der das Verbot des Terminhandels enthält, beantragt Abg. Arnim-Muskau (Rp.) folgenden Zusatz: Wenn börsenmäßige Termingeschäfte, die auf Grund dieses Gesetzes verboten, im Auslande abgeschlossen sind, so sind Rechtsansprüche aus diesen Geschäften unklagbar und findet eine Zwangsvollstreckung aus Urtheilen ausländischer Gerichte, welche solche Geschäfte nicht betreffen, nicht statt. Etwa schon Geleistetes kann zurückgefordert werden.

Reichsbankpräsident Dr. Koch bittet den Antrag abzulehnen, da er über den Rahmen der Vorlage hinausgehe.

Staatssekretär v. Marschall betont, daß nach Inkrafttreten des Verbots man doch verpflichtet sein werde, ausländische Urtheile zu vollstrecken.

Abg. Graf Arnim-Muskau bittet seinen inzwischen gemilderten Antrag anzunehmen.

Der Antrag wird abgelehnt, § 50 unverändert angenommen. Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1897, theilweise aber schon mit 1. November 1896 in Kraft treten.

Mit den bis zum Ende des Jahres 1896 erfolgten Eintragungen in das Börsenregister ist nach Beginn des Jahres 1897 gemäß § 65 zu verfahren. Die im § 39 enthaltene Vorschrift tritt mit dem 1. Juli 1896 in Kraft. Der Abschluß von börsenmäßigen Geschäften ist nur bis zum 1. Januar 1896 gestattet mit der Maßgabe, daß sie bis zu diesem Tage abgewickelt werden müssen.

Die Resolution Kanitz betr. internationale Verhandlungen über ein Verbot des Getreideterminhandels in benachbarten Ländern und eine Resolution der Abgg. Graf Arnim und Graf Kanitz, welche die Schaffung von Registrirstellen für die Geschäfte auf dem Productenmarkt, die Einsetzung von Commissionen zur Festsetzung von Grundsätzen für Qualitätsunterschiede beim Getreide und die Bildung von Sachverständigen-Commissionen zur Schlichtung von Streitigkeiten über auf Grund von Proben und Waaren abgeschlossene Geschäfte fordert, werden debattelos angenommen.

Das ganze Gesetz wird gegen die Stimmen der Soz., der Freis. und des Abg. Siegle (natl.) angenommen.

Es folgt die erste Berathung des japanischen Handelsvertrages.

Abg. Münsk-Farber hat einige Bedenken gegen Einzelheiten.

Staatssekretär v. Marschall: Die japanische Regierung ist uns mit entgegengekommen.

Nächste Sitzung Montag. Zweite Berathung des japanischen Handelsvertrages. Dritte Berathung der Gewerbeordnungsnovelle.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Auf Einladung des Centralausschusses für Jugend- und Volksspiele fanden sich heute im Abgeordnetenhause Vertreter der Zweige des Sports aus den verschiedensten Theilen Deutschlands zu einer vorbereitenden Berathung für die geplanten Nationaltage für deutsche Kampfspiele zusammen. In der unter Vorsitz des Abg. v. Schenckendorff-Görlitz abgehaltenen Versammlung wurde der Gedanke der Einrichtung solcher Kampfspiele allseitig mit Begeisterung aufgenommen und die Theilnahme großer Sportkreise von den betreffenden Vertretern bereits mit Sicherheit in Aussicht gestellt.

München, 6. Juni. Die Kammer der Abgeordneten nahm mit 98 gegen 8 Stimmen den Militär-Etat für 1896/97 unverändert an. Der Gesetzentwurf über die definitive Verwendung der Ersparnisse aus den für die in Frankreich nach dem Feldzuge gestellten Okkupationstruppen bezahlten Verpflegungsgelder wurde an den Finanzausschuß zurückverwiesen. Der Entwurf wollte die Summe, die etwa 600 000 Mk. beträgt, als Stammkapital für den Unterstützungsverein der Hinterbliebenen bayerischer Offiziere verwendet sehen, während die Abgeordneten der Regierung anheimgestellt haben, bis zur nächsten Session eine neue Vorlage fertig zu stellen, in welcher die Hinterbliebenen sämmtlicher Veteranen berücksichtigt werden.

München, 7. Juni. Nach Meldungen der Blätter aus Wolfrathshausen wurde dort der Forstmeister Freiherr v. Lupin gestern von Wilderern erschossen.

Ansbach, 7. Juni. Bei der Stichwahl im Wahlkreise Ansbach-Schwabach erhielten Dr. Konrad (Volksp.) 6950 Stimmen, Hufnagel (cons.) 5800 Stimmen. Die Wahl Dr. Conrads ist wahrscheinlich, da nur noch einige Ortschaften fehlen, deren Wahlergebnisse für das Gesammtresultat ohne Bedeutung sind.

Neu-Ruppin, 6. Juni. Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 2. d. Mts. im Reichstagswahlkreise Ruppin-Templin stattgehabten Stichwahl von 18,457 abgegebenen Stimmen Lessing (fr. Vp.) 9764 und v. Arnim (kons.) 8648. Ersterer ist mithin gewählt.

Leipzig, 6. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Zimmermanns Höhne, welcher vom Landgericht Dessau wegen Unterschlagung und strafbaren Eigennutzes zu Gefängniß verurtheilt worden war. Höhne hatte geltend gemacht, der Gnadenerlaß des Herzogs von Anhalt vom 22. Mai müsse die Niederschlagung des Prozesses zur Folge haben, und hat demgemäß Einstellung des Verfahrens beantragt. Das Reichsgericht war der Ansicht, daß ein derartiges Niederschlagungsrecht die Erledigung eines beim Reichsgericht anhängigen Prozesses nicht hindern könne, da das Reichsgericht nicht im Namen des Herzogs von Anhalt, sondern in dem des Reichs Recht spreche. Das Niederschlagungsrecht des Herzogs von Anhalt finde seine natürlichen Schranken innerhalb der Grenzen von Anhalt.

Hannover, 7. Juni. Die feierliche Einweihung der neuen von Professor Hehl im romanischen Styl erbauten Garnisonkirche fand heute in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin statt. Die prinzlichen Herrschaften trafen um 12¼ Uhr auf dem Bahnhofe ein, wo sie vom Commandeur des 10. Armeecorps General der Infanterie von Seebeck und dem Oberpräsidenten v. Bennigsen empfangen wurden, um sich alsbald zu Wagen unter Eskorte einer Schwadron der Königs-Ulanen nach der Garnisonkirche zu begeben, an deren Hauptportal sie vor der Front einer dort aufgestellten Ehrenkompagnie des Hannover'schen Füsilier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen Nr. 73 von den Spitzen der militärischen und städtischen Behörden, sowie von der Geistlichkeit empfangen wurden. Die kirchliche Feier, zu welcher Abordnungen aller Truppentheile der Garnison kommandirt waren, begann mit dem Choral „Ein' feste Burg". Der Militär-Oberpfarrer und Consistorialrath Doctor Rocholl hielt die Weihrede, während die Predigt vom Divisionspfarrer Delbrück gehalten wurde. Abermaliger Chorgesang beschloß die Feier. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold in das königliche Schloß, wo das Frühstück eingenommen wurde, zu welchem auch die Spitzen der Behörden geladen waren. Die Rückfahrt nach Jagdschloß Glienecke bei Potsdam erfolgte um 3¾ Uhr.

Darmstadt, 6. Juni. In der zweiten Kammer haben der Abgeordnete Osann und Genossen eine Interpellation über die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn eingebracht, in welcher auf den Verlauf der bisherigen Verhandlungen sowie auf die Schreckschüsse in der letzten Generalversammlung hingewiesen und angefragt wird, ob die Regierung, falls eine Verständigung mit der Hessischen Ludwigsbahn nicht zu Stande kommen sollte, von der ihr ertheilten Ermächtigung Gebrauch machen werde, die Bahnen, zu deren Erwerb sie berechtigt sei, für Staatsbahnen zu erklären und auf Staatskosten verwalten zu lassen.

Bremen, 6. Juni. In Barrien bei Syke schlug der Blitz in die Kirche während der Abendmahlsfeier. Zwei Personen wurden getödtet und acht verwundet.

Kiel, 6. Juni. In der heutigen Verhandlung gegen den Platzmeister Hinrichsen, den Obermeister Ehrhorn und den Direktor Hagen von der Germaniawerft, welche wegen des Brückeneinsturzes vom 14. August v. J. der fahrlässigen Tödtung von 13 Arbeitern beschuldigt waren, wurden die drei Angeklagten freigesprochen.

Stuttgart, 6. Juni. Das neue Landesgewerbemuseum wurde heute in Gegenwart des Königs, der Königin, der Prinzen des königlichen Hauses, sämmtlicher Minister und einer großen Anzahl hoher Würdenträger feierlich eröffnet. Finanzminister von Riecke, Minister des Innern v. Pischek und Präsident der Centralstelle für Handel und Gewerbe v. Gaupp hielten Ansprachen. Hieran schloß sich die Eröffnung der Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, bei welcher der Ehrenpräsident Prinz von Weimar und der Präsident Geheime Rath Jost Ansprachen hielten. Nach der Eröffnung unternahmen der König und die Königin nebst den Mitgliedern des königlichen Hauses einen Rundgang durch die prächtigen Ausstellungsräume.

Oldenburg, 6. Juni. Der wegen doppelter Liquidirung von Tagegeldern in vielen Fällen vom hiesigen Landgericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilte Oberforstmeister Otto hat sich im hiesigen Schloßgarten erschossen.

Malmö, 6. Juni. Die hier veranstaltete „Nordische Industrie-Ausstellung" wurde heute Mittag in Gegenwart von Vertretern der schwedischen und dänischen Behörden sowie zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten feierlich eröffnet. Der Landeshauptmann von Schonen, Robert Dickson, hielt die Eröffnungsrede.

Die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs

in der Comission geht rasch genug vor sich, um das Plenum in den Stand zu setzen, seinerseits die zweite Berathung in dem vor dem Eintritt der Pfingstpause hierfür in Aussicht genommenen Zeitpunkt zu beginnen. Ist die große Angelegenheit dahin gelangt, so wird der Reichstag nicht die Verantwortung übernehmen, sie durch Beschlußunfähigkeit oder unsachliches Verfahren gewissermaßen angesichts des Hafens scheitern oder auch nur festfahren zu lassen. Sie ist vollkommen reif für die letzte Entscheidung. Wenn sich in der Presse noch Stimmen gegen beschleunigte Erledigung vernehmen lassen, so vermißt man unter den angeführten Gründen den einzigen, der eine Verzögerung rechtfertigen würde, nämlich den Glauben an die Möglichkeit, durch Verlangsamung der Berathung eine Verbesserung des Inhalts des Gesetzbuches herbeizuführen. In der That vermag auch Niemand im Ernste zu sagen, daß er im Frühjahr 1897 besser über die Materie informirt zu sein hoffe, als er es in diesem Sommer ist. Alle Gesichtspunkte für die Entscheidung der aufgetauchten Fragen sind bekannt und in der Commission wie in der Presse erschöpfend erörtert worden. Wenn sie jetzt noch fremd sind oder wer ihr Gewicht jetzt noch nicht zu schätzen im Stande ist, der kann nicht das Vertrauen beanspruchen, daß er in einem halben, in zwei oder drei Jahren den Gegenstand beherrschen werde. Ebensowenig wird Jemand Glauben machen wollen, daß mit der Länge der Berathungszeit die Zahl der Abänderungsanträge sich vermindern oder gar der Eifer der gesetzgeberischen Amateurs erkalten könnte. Im Gegentheil, die Lieblingsideen werden sich vermehren und die Beharrlichkeit, mit der sie festgehalten werden, wird wachsen. Darin liegt aber die ernste Gefahr der Hervorrufung und Vertiefung prinzipieller Gegensätze, die schließlich einen Ausgleich unmöglich machen. Wir haben s. Z. die angeregte en bloc Annahme nicht befürworten zu dürfen geglaubt, einmal weil die Autorität des Reichstags eine materielle Betheiligung an dem Werke zu erfordern schien, sodann weil wir von der Publizität, die mit der parlamentarischen Behandlung eines Gegenstandes verbunden ist, die Berichtigung gewisser Vorurtheile gegen den Entwurf erhofften. Nach beiden Richtungen hat die Commissionsberathung Genüge gethan. Sie wird bei Beginn der Plenarberathung, die beiden Ferienpausen in Abzug gebracht, über ein Vierteljahr gedauert haben, so daß man verständiger Weise ebensowenig von einer „Abdankung" des Reichstags als von einer „Durchpeitschung" des Gesetzes reden kann. Und was die Popularität des Entwurfs angeht, so sind die Klagen über seine Sprache allmählig verstummt und wird der Vorwurf, daß er nicht sozial genug sei, auf bürgerlicher Seite kaum mehr erhoben. Dieser Erfolg der parlamentarischen Behandlung kann nicht mehr gesteigert werden, und wenn man darauf hinweist, daß die unleugbaren Verbesserungen, die die Commission in das Gesetzbuch gebracht hat, noch vermehrungsfähig sind, so darf man nicht vergessen, daß das auch von den Verschlechterungen, die es dort erfahren, gilt. Die Angelegenheit des Bürgerlichen Gesetzbuchs befindet sich jetzt auf dem Höhepunkt, von nun ab können sich ihre Chancen nur verschlechtern. Daß dieser Augenblick versäumt worden sei, weil der Juli herangekommen war, wird sich der Reichstag nicht in seine Annalen schreiben lassen. Die Vollendung der deutschen Rechtseinheit soll die Krönung des Gebäudes werden, zu dem vor einem Vierteljahrhundert in glühendem Sonnenbrand, bei erstarrendem Frost und unter unsäglichen Strapazen der Grund gelegt worden ist. Wir möchten den Abgeordneten sehen, der noch vor Veteranen jenes Krieges die Augen aufzuschlagen vermöchte, nachdem er in dieser großen vaterländischen Sache seine Pflicht vernachlässigt, weil es in Berlin heiß und an der See und im Gebirge angenehm kühl gewesen ist.

Bayrischer Journalistentag.

Nürnberg, 7. Juni.

Heute tagte hier die Versammlung der bayrischen Journalisten, Schriftsteller und Verleger. Die Berathungen begannen Vormittags 9 Uhr im Saale der Museumsgesellschaft in Anwesenheit des ersten Bürgermeisters Dr. v. Schuh. Ritter v. Schmaedel hielt die Festrede, worauf Bürgermeister Dr. v. Schuh mit einer Ansprache antwortete, in der er auf die hohen Kulturaufgaben der deutschen Schriftsteller hinwies und am Schlusse die Anwesenden namens der Stadt willkommen hieß. Die Versammlung beschloß die Organisation einer bayrischen Berufsgenossenschaft zur

Mehrung ihrer Interessen; ferner die Schaffung von humanitären Einrichtungen für die Angehörigen ihres Berufes. Des Weiteren wurde nach lebhafter Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Rechtspflege in Preßdelikten muß den thatsächlichen Verhältnissen, unter denen die Herstellung einer Zeitung erfolgt, Rechnung tragen. Angesichts der zunehmenden, neuzeitlichen Gesetzes-Interpretation, welche dem Wesen, der Aufgabe und der Rechtssicherheit der Presse zuwiderlaufen, ist es im öffentlichen und im Interesse der Presse geboten, daß das Schwurgericht das unverrückbare Forum für alle Preßprozesse bleibe und daß anhaltend und entschieden mit allen geeigneten Mitteln, im Wege von Partei, Parlament, Vereinen und Versammlungen, sowie der Preßthätigkeit besonders auch mittels Organisirung aller im journalistischen Berufe Stehenden dahin gewirkt wird, daß die Versuche, die Prozeßverhältnisse der Presse zu verschlechtern sowie den Gerichtsgang der Presse zu verrücken, abgewehrt werden."

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau.

Moskau, 7. Juni.

Gestern Vormittag fand anläßlich des Geburtstages der Kaiserin ein Morgenständchen statt, welchem auch die deutschen Künstler und Künstlerinnen, die in dem Concert bei dem deutschen Botschafter mitgewirkt hatten, beiwohnten. Später wurde in der Palaiskirche in Anwesenheit der Majestäten und der Fürstlichkeiten ein Festgottesdienst abgehalten. Abends fand im Kremlschlosse ein Festmahl zu Ehren der fremden Botschafter und Gesandten statt. — Am Nachmittage feierte der hiesige Verein deutscher Reichsangehöriger in dem schönen Parksitze des Friedrich Wilhelm- und Viktoria Stiftes sein Stiftungsfest, welches durch das Erscheinen der hier anwesenden deutschen Fürstlichkeiten ausgezeichnet wurde. Prinz Heinrich brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Nikolaus aus, der Vorsitzende des Vereins, Camesasca, trank auf das Wohl des deutschen Kaisers und dann auf die deutschen Fürsten; Prinz Ludwig von Bayern toastete auf das Gedeihen des Vereins. Heute Mittag nahm der Kaiser bei herrlichstem Sonnenschein die Parade über 87 Bataillone Infanterie, 40 Schwadronen Kavallerie, 3 Sotnien Kosaken, 96 Batterien Fußartillerie und 24 Batterien reitender Artillerie, insgesammt etwa 50,000 Mann, ab. Die Truppen waren auf dem Chodynskyfelde aufgestellt. Die zur Seite des Kaiserpavillons vor dem Petrowsky-Palais errichteten Tribünen waren dicht besetzt, auch die von den Truppen freigelassenen Stellen des Chodynskyfeldes waren vom Publikum, zumeist dem einfachen Volke angehörig eingenommen. Die Parade wurde vom Großfürsten Wladimir kommandirt. Nachdem die geladenen Persönlichkeiten eingetroffen waren, stieg der Kaiser am Petrowsky-Palais zu Pferde; die Großfürsten und ausländischen Fürstlichkeiten folgten zu Pferde, während die Kaiserin, die Kaiserin-Wittwe und die Prinzessinnen in Galawagen Platz nahmen. Als der glänzende Zug sich dem Chodynskyfelde näherte, brach das Publikum in brausende Hurrarufe aus. Der Kaiser ritt, von dem glänzenden Gefolge begleitet, auf die Front zu; die Musikkapellen begannen zu spielen, die Fahnen und Standarten salutirten. Der Kaiser ritt die Front ab und begrüßte die Truppen; die Kapellen intonirten die Nationalhymne, die Truppen beantworten den Gruß des Kaisers mit donnernden Hurrahrufen. Nach dem Abreiten der Front nahm der Kaiser den Parademarsch der Truppen ab. Nach der Parade fand im Petrowsky-Palais ein Frühstück statt.

Nachmittags 2 Uhr werden zum Abschied die Prinzen der fremden Höfe, nach 4 Uhr die Botschafter und Gesandten empfangen. Abends 7 Uhr findet im Kremlpalais ein Festmahl für die Vertreter der Moskauer und Petersburger Behörden statt.

Kreta.

In der Audienz, welche der französische Botschafter Cambon gestern beim Sultan hatte, wiederholte er seine bereits früher gemachten Rathschläge über Kreta. Die nach Kreta entsandten Verstärkungen sind nunmehr bis auf 2 Bataillone dort eingetroffen, so daß die gegenwärtige Besatzung der Insel 32 Bataillone beträgt, eine Stärke, welche auch für den Fall genügen dürfte, daß der Aufstand größere Dimensionen annehmen sollte.

Die Beruhigung der aufständischen Bezirke Apokorona und Rethymo auf Kreta durch Abdullah-Pascha schreitet stetig fort, die übrigen 15 Bezirke der Insel verhalten sich andauernd ruhig. In türkischen Kreisen versichert man, im Besitze von Beweisen zu sein, daß der Aufstand auf Kreta von griechischer Seite unterstützt werde, da unter den bei den Aufständischen vorgefundenen Kriegswaffen sich auch solche griechischer Herkunft befänden. Einen mit den Seitens des russischen Geschäftsträgers bezüglich Kretas bei der Pforte erhobenen Vorstellungen analogen Schritt hat auch der französische Botschafter in Constantinopel Cambon unternommen, indem er der Pforte den Rath ertheilte, nach Unterdrückung des Aufstandes im eigenen Interesse den Vertrag von Haleppa wieder anzuerkennen. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man die Fortsetzung der Versuche Griechenlands, eine diplomatische Intervention in der kretensischen Frage herbeizuführen, für wahrscheinlich.

Nach einer Depesche der „Ephimeris“ aus Canea von gestern Morgen 10 Uhr, haben die Truppen, welche nach Kissano gesandt waren, mehrere Ortschaften niedergebrannt. In Polemarchi haben Soldaten zwei Christen ermordet, unter denen sich ein Priester befand. Eine andere Abtheilung hat Bukolies in Brand gesteckt. Der Markt in Canea ist noch immer geschlossen. Es sind neue Truppensendungen eingetroffen. Die Soldaten bedrohen die Christen; die Benghars warfen nach dem Wagen des russischen Consuls mit Steinen, als sich dieser von Haleppa nach Canea begab. — In Selino entstand zwischen Soldaten und Christen ein Streit, in dessen Verlauf 3 Christen und 6 Türken getödtet und 9 andere verwundet wurden. Die Muselmänner sind bis an die Zähne bewaffnet und drohen die eingeschlossenen Christen zu ermorden.

Nach einer mittels Segelschiffes von Santorin in Athen eingegangenen Nachricht belagert die muselmanische Bevölkerung Heraklion, wo eine lebhafte Bestürzung herrscht; der Gouverneur versuchte die Belagerer auseinander zu treiben. — Flüchtlinge, die von Rethymo in Syra eingetroffen sind, berichten, daß die Christen, die sich in die Stadt geflüchtet hatten, von allen Hilfsmitteln entblößt seien. Der Zudrang sei ein derartiger, daß man den Ausbruch einer Epidemie befürchte. In der Provinz Rethymo sind die Ortschaften Giello, Prine und Azipopulo niedergebrannt; es sind weitere Ermordungen vorgekommen.

Auf das Leben des russischen Consuls in Canea ist ein Attentat verübt worden. Der Angriff war sehr ernsthaft. Der Consul wurde von Benghasi-Militzen, die seinen Wagen überfielen, verwundet, und verdankte seine Rettung nur einigen zu Hülfe eilenden Christen.

Ruderregatta des Preuß. Regatta-Verbands zu Danzig

am 7. Juni d. J.

E. Elbing, 8. Juni 1896.

Hauptsächlich durch die Bemühungen der hiesigen Rudervereine ist s. Z. der Preuß. Regatta-Verband, dem jetzt 2 Danziger, 2 Königsberger, 1 Tilsiter und 2 Elbinger Clubs angehören, zu Stande gekommen und sind die von demselben veranstalteten Rennen in sportlicher Beziehung für unsere Provinzen bereits ein Ereigniß. Hat doch selbst unser Kaiser einen prachtvollen großen silbernen Humpen, auf rothem Plüschsockel ruhend, für die Regatten des Vereins als Preis gestiftet. Die hervorragendsten Persönlichkeiten unserer Provinz, von denen wir nur nennen: Se. Excellenz der Ober-Präsident, Staatsminister Dr. v. Goßler, Ehren-Präsident, Regierungs-Präsident v. Holwede, Oberst Kämper, Commandeur des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, Oberstlieutenant Mackensen, Commandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Oberbürgermeister Hoffmann-Königsberg i. Pr. haben das Ehrenpräsidium der Regatten übernommen.

Die gestrige Regatta verlief unter reger Betheiligung der dazu gehörigen Vereine. Von außerhalb des Verbandes stehenden Vereinen war der Ruderverein Sport Germania-Stettin mit einer der jetzt wohl hervorragendsten Kräfte des Vereins vertreten. Es waren gemeldet: von Ruderclub Victoria-Danzig 6 Rennen, von Danziger Ruderverein-Danzig 7 Rennen, von Königsberger Ruderclub 2 Rennen, von Sport Germania-Stettin 2 Rennen, von Elbinger Ruderclub Vorwärts 3 Rennen, von Elbinger Ruderverein Nautilus 1 Rennen.

Auf unsere beiden hiesigen Vereine näher eingehend, so hatten beide Vereine diesmal unter der Ungunst des Schicksals zu leiden. Während dieselben sonst reich mit Preisen beladen heimkehrten, hat weder der Elbinger Ruderclub Vorwärts bei seinen drei gemeldeten Rennen noch der Elbinger Ruderverein Nautilus bei seinem gemeldeten Rennen etwas heimgebracht. Dem Dollenvierer des Rudervereins Nautilus, der auch zu dieser Regatta ausgeschrieben und der noch bei allen Regatten sowohl hier in Elbing wie in Danzig und Königsberg gesiegt hatte, stellte sich kein Gegner mehr und mußte deshalb das Rennen wegbleiben. Dem Ruderclub Vorwärts waren zum Theil hervorragende Mitglieder der Trainingsmannschaft erkrankt, theils wurde das Training durch Pfingst- und Hochzeitsreisen oder Militärübungen unterbrochen, so daß regelrechte Uebungsfahrten der zusammengehörigen vollzähligen Mannschaften selten gemacht werden konnten. Die Danziger Vereine waren daher sehr im Vortheil und haben demnach auch den Löwenantheil eingeheimst. Die diesmal zu durchfahrende Bahn ist 2000 Meter lang und geht von Weichselmünde aufwärts. Das Wasser ist durch seitlichen Wind ziemlich bewegt, Nr. 1 liegt auf Neufahrwasserseite, das durch Häuser und Ufer gegen Wind geschützte ruhigere Fahrwasser auf der Weichselmündeseite.

1) Anfänger-Vierer.

Es erscheinen am Start Ruderclub „Victoria“-Danzig und Danziger Ruderverein. Man merkt es beiden Vereinen sowohl beim Abgang vom Start wie bei der weiteren Fahrt an, daß es Anfänger sind, doch wird scharf gefahren. Der Danziger Ruderverein wird Sieger.

2) Junior-Einer.

Es erscheinen am Start Danziger Ruderverein, Elbinger Ruderverein „Nautilus“, Sport Germania, Stettin. Diesem Rennen wird in Sportskreisen mit großem Interesse entgegengesehen, da nach dem „Wassersport“, dem Organ für Ruderer und Segler, der hier am Start erscheinende Juniorskuller Franz Jentsch geradezu ein Idealskuller sein soll. Derselbe hat noch vor kurzem als Schüler gefahren und als solcher bereits sehr schöne Erfolge erzielt. Alle drei kommen trotz des vom Winde bewegten Wassers gut vom Start weg, arbeiten auch gleich stark die ersten 100 Meter weg, nach welcher Distanz der Danziger Ruderverein zurückbleibt und bei ca. 700 Meter das Rennen aufgiebt. Elbinger Ruderverein „Nautilus“, der einen sehr kräftigen Vertreter hat, hält bis 100 Meter gleiche Höhe mit Sport Germania, der seinem durch den „Wassersport“ vorausgegangenen Ruf alle Ehre macht und wirklich technisch schön rudert. Bei 1000 Meter fängt diese Technik bereits an, die Kraft des Gegners zu drücken, rückt bei 1200 Meter auf 1½ Bootslänge vor und erweitert dies allmählig, um schließlich mit elegantem Endspurt den Sieg mit 7—8 Bootslängen davon zu tragen.

3) Kaiser-Vierer.

Es erscheinen am Start Ruderclub „Victoria“-Danzig, Elbinger Ruderclub „Vorwärts“, Danziger Ruderverein. Alle drei Clubs haben ihre besten Mannschaften hineingesetzt, die zum Theil schon in den vorjährigen Kaiserrennen zu Danzig und Königsberg den Preis erobert hatten. Bald nach dem Start übernimmt „Victoria“ bei nur geringem Unterschiede die Führung. Danziger Ruderverein hält scharf mit, während Elbinger Ruderclub Vorwärts immer mehr zurückbleibt und schließlich auf halber Bahn das Rennen als aussichtslos aufgiebt und zurückfährt. Victoria, der scharfe Concurrenz vom Danziger Ruderverein gemacht wird, heimst endlich den Sieg ein.

4) Junior-Vierer.

Es erscheinen am Start Danziger Ruderverein, Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ und Ruderclub „Victoria“ Danzig. Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ fährt nach gemeinsamem glatten Start vor und hält bei scharfer Concurrenz beider Gegner diesen Vorsprung bis 200 Meter vor dem Ziel fest, wo die Mannschaft das Rennen plötzlich aufgiebt. Der Danziger Ruderverein übernimmt die Führung und siegte, und hatte den Preis somit zum zweiten Male gewonnen.

5) Zweiter Vierer.

Es erscheinen am Start Ruderclub „Victoria“, Danzig, Königsberger Ruder-Club und Danziger Ruder-Verein. Königsberger Ruderclub schraubt sich allmählich vor, hart bedrängt vom Danziger Ruderclub „Victoria“, der jedoch den Königsbergern den Sieg nicht entreißen kann.

6) Einer.

Es erscheinen am Start Danziger Ruderverein und Sport Germania, Stettin. Nach dem großartigen Erfolg des ersten Skiffrennens sehen alle Sportsmen diesem Rennen mit gespanntestem Interesse entgegen, da sich jetzt Jentsch dem hervorragenden Skuller Sommerfeldt, dem Sieger vieler Rennen gegenübersieht. Beide Gegner haben heute bereits gestartet; Jentsch im Skiff und Sommerfeld im Kaiservierer des Danziger Rudervereins. Nach glattem Start legt Sommerfeld gleich scharfen Schlag vor, um, wie bald ersichtlich, seinem Gegner, der auf kurze Zeiten das bessere Fahrwasser hat, vorzukommen und in dessen Fahrwasser zu bleiben. Jentsch, der auch bei der größten Kraftanstrengung nicht sein gutes, technisches Rudern, gleichmäßiges Schwingen des Körpers und flaches Tauchen der Ruderblätter aufgiebt, droht aber bei dem geringsten Spurt mit dem Boote Sommerfeld's zu collidiren und damit den etwaigen Sieg Sommerfelds zu vereiteln. Sommerfeld geht deshalb in sein Fahrwasser zurück und erhält ca. 1 Bootslänge Vorsprung bis 200 Meter vor dem Ziel, wo er einen Endspurt ansetzt, der von Jentsch zwar aufgenommen, aber nicht mehr durchgeführt werden kann, sodaß Sommerfeld mit noch einer weiteren ¼ Bootslänge das Ziel und somit den Sieg gewinnt.

7) Leichter Vierer.

Es erscheinen am Start Danziger Ruder-Verein und Ruderclub „Victoria“, Danzig. Wenn auch das Rennen als leicht betitelt, so ist der Sieg dem Danziger Ruder-Verein über den Ruderclub Victoria doch nicht leicht gemacht.

8) Achter.

Gemeldet haben sich Elbinger Ruderclub Vorwärts und Danziger Ruderclub Victoria, es erscheint jedoch nur der letztere Verein am Start, da Ruderclub Vorwärts das Rennen aufgiebt. Victoria geht über die Bahn.

Aus den Provinzen.

Danzig, 6. Juni. Auf dem hiesigen Schlachthof begann Vormittags die Zucht- und Fettviehausstellung der Gruppe II verbunden mit einer Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Die Ausstellung ist von den 16 landwirthschaftlichen Vereinen Danziger Unterwerder, Dirschau, Gr. Zünder, Langenau, Lehmberg, Lusin, Meisterwalde, Neustadt, Pasewark, Putzig, Rahmel, Sobbowitz, Steegen-Stutthof, Straschin, Ueberbrück und Zoppot verschickt. Kurz nach 10 Uhr betrat der Vorsitzende und Leiter der Schau, Herr Rittergutsbesitzer Pferdemenges-Rahmel die Tribüne, begrüßte die Gäste und sprach für die Förderung der über Erwartung reich ausgefallenen Schau dem Landwirthschaftsminister, den Behörden, insbesondere Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, der stets ein warmes Interesse für die Landwirthschaft zeige, weiter der Stadt Danzig seinen wärmsten Dank aus. Zum Schluß brachte er auf den Kaiser, der für die Landwirthschaft stets ein besonderes Interesse zeige, ein Hoch aus. Die Kapelle spielte die Nationalhymne, die Schau war damit eröffnet. Die Anwesenden und die geladenen Gäste, darunter die Herren Oberpräsident v. Goßler, Bürgermeister Trampe, traten darauf einen Rundgang an, während die Preisrichter ihres Amtes zu walten begannen. Es sind vorgeführt: In der Abtheilung Rindviehzuchtmaterial, 147 Stück, meistens Holländer, in der Abtheilung Pferdezuchtmaterial 56 Stück, darunter besonders gute Zuchtstuten; Abtheilung Schafzucht- und Mastmaterial 45 Stück, darunter 6 Rambouillet- und einige hervorragende Hampshiredown-Thiere; in der Abtheilung Schweinezucht- und Mastmaterial 8 Säue mit 25 Ferkeln. In der Abtheilung Fettviehmaterial sind 19 Ochsen und 3 Kälber ausgestellt; in der Abtheilung Maschinen und Geräthe haben 14 Firmen aus Hildesheim, Danzig, Berlin, Elbing, Zempelburg, Culmsee, Bromberg und Leipzig große Sammlungen ausgestellt; die Maschinen sind zum Theil im Betriebe. An Prämien sind außer 2555 Mk. Geldprämien als Staatsprämien für warmblütige Pferde bezw. Holländer Rindvieh ein bronzenes und zwei eiserne Thiermedaillons und für Pferde und Rindvieh zwei silberne und vier bronzene, für Schafe und Schweine zwei silberne und vier bronzene Medaillen, außerdem 10 Diplome für landwirthschaftliche Maschinen ausgesetzt. Die bronzene Staatsmedaille erhielt Herr Scheffler-Trutenau ebenfalls für eine Kollektion Stuten, die bronzene Vereinsmedaille Herr Hornemann-Käsemark für einen fünfjährigen Hengst, das eiserne Medaillon Herr Otto Mey-Gemenz. Für Kühe erhielt die silberne Medaille Hr. Hagen-Sobbowitz, für Mastlämmer Herr v. Heyer-Goschin die bronzene Medaille, W. Claaßen-Walddorf, Willems-Schönau die broncene Medaille. In der Abtheilung für landw. Maschinen und Geräthe wurden folgende Ehrendiplome zuerkannt: der Gasmotorenfabrik Deutz für eine Benzin-Locomobile, Herrn Er. Karow-Zempelburg für Getreidereinigungsmaschinen, Herrn Wernich-Danzig (Witt) für eine Grasmähmaschine, Herrn Sleffin-Inowrazlaw für eine Dampfdreschmaschine, Herrn Ahlborn-Hildesheim und die Bergedorfer Eisenwerke für Molkereigeräthe, Herrn Müller-Elbing für Milchentrahmer und Herrn Otto Hörhold-Elbing für eine Wasch- und Wringmaschine. Die Schau schloß mit einem um 2 Uhr beginnenden Festessen im Schlachthofrestaurant, welches sich einer sehr starken Betheiligung erfreute. Die von ca. 2000 Personen besuchte Ausstellung wurde 7 Uhr Abends geschlossen.

f. **Marienburg**, 7. Juni. Heute bot sich den Marienburgern ein genußreicher Sonntag. Während die Stadt sich eines regen Besuches von außerhalb erfreute, feierten Vormittag die Taubstummen aus der Provinz ihr Kirchenfest in den Kirchen durch Gottesdienst, dem sich ein Mittagessen im Gesellschaftshause anschloß. — Im Schützengarten hatten sich die Turner zu ihrem Sommerfest, verbunden mit Schauturnen, vereinigt, wozu auch viele Jünger Jahns aus den Nachbarstädten erschienen waren, wie dasselbe sich auch eines großen Besuchs seitens des Publikums zu erfreuen hatte. Im Engel'schen Garten in Vogelsang wiederum feierte der evangl. Volksverein sein Stiftungsfest. Die Arrangements waren vorzügliche zu nennen. — Vor dem Marienthore ist auf 8 Tage ein Venetianisches Karoussell aufgestellt. — Auch der Schloßbesuch war ein recht reger.

Culm, 5. Juni. Die Maschinenfabrik und Eisengießerei des Herrn Rudolf Peters ist durch den Tod desselben auf seinen Sohn, den Ingenieur Gustav Peters übergegangen. Der Verstorbene gehörte unglücklicher Weise zum Vorstande des hiesigen verkrachten Vorschußvereins und mußte sein Ehrenamt unschuldigerweise mit großen Geldopfern büßen. Obgleich er bereits 34000 Mk. als Mitglied des Vorschußvereins gezahlt hat, ist vor seinem vor etwa 14 Tagen an ihn, als den Reichsten, und an alle übrigen zahlungsfähigen Mitglieder die Aufforderung ergangen, zur Deckung des Defektrestes von noch 90000 Mk. weitere ihren Vermögensverhältnissen entsprechende Deckungssummen zu zahlen. Gedeckt sind von dem Defekt bis jetzt 80 Proz. = 336000 Mk. Die Gerichts- und Conkursverwaltungsgebühren betragen 22000 Mark. In dem Prozeß gegen den Aufsichtsrath des Vereins waren bereits drei Termine, welche aber stets vertagt wurden. Ein neuer Termin ist auf den 19. Juni angesetzt.

G. G.

Schöneck, 5. Juni. An Stelle der aus dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins ausgeschiedenen Frau Geheimrath Scholz ist Frau Mühlenbesitzer Dahlmann gewählt worden. Der Vorstand besteht jetzt aus acht Personen. Gestern wurden die neuen Satzungen vollzogen, auf Grund deren der Verein die Korporationsrechte zu erhalten hofft.

Marienwerder, 6. Juni. Bei der westpreußischen Landschaft hierselbst ist der bisherige Calculator Jähnke zum General-Landschafts-Rentmeister, der General-Landschaftsbuchhalter Kerstan zum Calculator, der General-Landschaftskassirer Gellert zum Buchhalter und der General-Landschafts-Secretär Spalding zum General-Landschaftskassirer ernannt. — Der frühere Stadtkassenrendant Vogel, dessen Unredlichkeit unserer Stadt schwere finanzielle Verluste zufügte, ist dieser Tage im Zuchthause zu Mewe verstorben. Er hatte von der ihm wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Diebstahls zudictirten 12jährigen Zuchthausstrafe bereits etwa 7½ Jahre verbüßt.

Schwetz, 5. Juni. In dem großen Saale des „Burggarten“ fand gestern eine polnische Wählerversammlung statt, die von etwa 900—1000 Personen besucht war. Nachdem dieselbe für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl die Kandidatur des Herrn Saß v. Jaworski-Lippinken acceptirt hatte, entwickelte dieser sein Programm. Als weitere Redner traten auf Dekan Block-Schwetz und der Redakteur Kulerski-Graudenz.

y. **Konitz**, 7. Juni. Heute veranstaltete der hiesige Radfahrerverein auf der Lichnauer Chaussee ein Preiswettfahren. Es waren Radfahrer aus den benachbarten Städten wie Hammerstein, Neustettin, Pr. Friedland &c., sowie 2 Herren vom Baltischen Tourenklub aus Danzig erschienen. Für die auswärtigen Theilnehmer fand ein Gäste-Rennen statt, wofür drei silberne Medaillen als Preise gestiftet waren. Beim Vorgabe-Rennen (2000 Meter) siegten die Herren: 1. Photograph Heyn, 2. Drogist Hubert, 3. Redakteur Wittenberg, sämmtlich aus Konitz. Beim Gäste-Rennen (8000 Meter) siegten die Herren 1. Flemming und 2. Sohr aus Danzig (Tourklub). Beim Hauptrennen siegten die Herren: 1. Photograph Heyn, 2. Redakteur Wittenberg, 3. Kaufmann Neumann, sämmtlich aus Konitz. Beim Trostrennen siegten die Herren Kaufmann Rasch, Photograph Heyn und Redakteur Wittenberg, alle aus Konitz. Nach dem Rennen fand Corsofahrt in die Stadt statt, woselbst im Garten des Restaurateurs Heinrich ein Concert, sowie die Vertheilung der Preise und der Ehrengeschenke an die Sieger stattfand. Das Wetter war schön und die Theilnahme eine rege.

, **Neuenburg**, 7. Juni. In voriger Woche weilte der Herr Regierungsrath Dr. Lewald-Marienwerder hier in Angelegenheiten des Schlachthausbaues. Die Stadt hat bereits vor 3 Jahren 2 Morgen Land an dem der Stadt gehörigen „Hexensee“ für den Preis von 1000 Mk. angekauft, um dort das Etablissement zu errichten. Da vom Gutsbesitzer Herrn Hübschmann auf Vorwerk Neuenburg Einspruch erhoben wurde, kam die Sache vor den Kreis- und Bezirksausschuß, welche die Anlage nicht genehmigten. Auf ein Gesuch beim Minister des Innern wurde der Plan unter der Bedingung genehmigt, daß auch eine Berieselungsanlage gemacht werde. Da unter diesen Umständen wohl der Platz zu klein sein wird und von Herrn Hübschmann auch kein Land zu haben ist, wird von der Erbauung des Schlachthauses an dieser Stelle Abstand genommen werden müssen.

[=] **Aus dem Kreise Flatow**, 7. Juni. Gestern wurde in Soßnow der neueingerichtete Remontemarkt abgehalten. Vorgestellt wurden im Ganzen 47 Pferde, von denen 10 angekauft sind und zwar vom Dominium Soßnow allein fünf. Der gezahlte Durchschnittspreis betrug etwa 750 Mk. pro Stück.

X. **Jastrow**, 7. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Annahme einer neu entworfenen Ordnung, betr. die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten im Bezirke unserer Stadt beschlossen. Darnach sind die Steuersätze folgende: Tanzvergnügungen unter bedachten Räumen 2 Mk., Theater 1 Mk., Concert mit nachfolgendem Tanz 4, ohne Tanz 2 Mk., Circus 3 bis 10 Mk., Luftschaukel 5 Mk., Karussel mit Menschenkraft 3 Mk., alle übrigen 4 Mk., Würfelbuden 5 bis 10 Mk. Sodann wurde das Gehalt des Stadtförsters Pauli um 200 Mk. erhöht.

Stuhm, 5. Juni. Am 3. d. Mts. näherte sich das 5 jährige Söhnchen des Ackerbürgers Braisa zu Stuhmerfelde dem an der Kette liegenden Hofhunde. Derselbe sprang auf das Kind los, verletzte dasselbe am Bein und brachte ihm auch schwere Bißwunden im Gesicht bei; unter anderem riß er ihm einen Nasenflügel vollständig auf, so daß das Kind nach Danzig in die Klinik gebracht werden mußte.

(!!) **Stuhm**, 7. Juni. Herrn Dr. v. Klinggräff zu Paleschken ist der rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden. — Am 15. d. Mts. wird im hiesigen Schützenhause die Kreislehrerconferenz mit Lehrproben und Vorträgen abgehalten werden. — Unter dem Schweinebestande des Rittergutspächters von Gruchalla in Gr. Ramsen ist die Rothlaufseuche ausgebrochen; die Sperre über genannte Ortschaft ist bereits verhängt und der Durchtrieb von Schweinen verboten.

(!) **Liebemühl**, 7. Juni. Wegen Diebstahls wurde gestern der Collekteur vom Krankenhause der Barmherzigkeit zu Königsberg Gustav Wagner inhaftirt und dem Königlichen Amtsgericht zu Osterode zugeführt. Derselbe logirte mit einem Viehhändler in einem Zimmer und stahl demselben, während er schlief, einen Hundertmarkschein. Als der Viehhändler erwachte und sein Geld nachzählte, bemerkte er den Diebstahl und erstattete sofort Anzeige bei der Polizei. Da sich der Verdacht sofort auf W. lenkte, wurden seine Kleider revidirt und der Geldschein auch vorgefunden. W. wird wohl auch die Collektenkasse bestohlen haben, denn in den Kleidern wurde eine Menge Kleingeld vorgefunden.

Dt. Eylau, 5. Juni. Das hiesige Blatt schreibt: Gestern Morgen wollte der Commandeur des 18. Inf.-Regts. Herr Oberst Tischler an der Besichtigung des 44. Inf.-Regts. hierselbst Theil nehmen, wurde aber bald nach dem Ausrücken aus der Stadt vom Hitzschlag betroffen und mußte sofort nach dem hiesigen Garnison-Lazareth gebracht werden.

Königsberg. Mancherlei Veränderungen wird in nächster Zeit wiederum die Umgegend vor dem Königsthor erfahren. Ein Theil des Terrains von Tannenhof ist von der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde zur Anlage eines Kirchhofes erworben und auf einer anderen Parzelle von Tannenhof wird der frühere Obergärtner von Friedrichstein Herr Krebs eine Gärtnerei anlegen. Ferner wird die Anlage eines neuen Vergnügungsetablissements zwischen Ludwigshof und Königshöhe geplant. Die Eröffnung desselben soll bereits zum Herbst stattfinden. Mit der Aufstellung der Laternenpfähle für die Gasbeleuchtung

wird Anfangs nächster Woche begonnen werden. Ein Theil der Inhaber der öffentlichen Gärten vor dem Königsthore gedenkt, um den Wünschen des dort verkehrenden Publikums zu entsprechen, bei der hiesigen Pferdeeisenbahngesellschaft anzufragen, ob dieselbe nach Genehmigung eines bezüglichen Projekts durch die Gemeindevertretung eine Verlängerung der Linie Ostbahnhof-Königsthor bis zum Rothen Schloß ausführen lassen würde. Die verlängerte Strecke soll nur im Sommer von der Pferdeeisenbahn befahren werden.

Insterburg, 5. Juni. Der Vorschuß-Verein hatte am 4. Juni im „Königl. Hof“ eine Generalversammlung, in welcher zum Vereins-Direktor in Stelle des verstorbenen Direktors C. Hopf der bisherige Kassirer des Vereins, Herr Anduhl, mit 267 von 286 Stimmen gewählt wurde. Es hatten sich 29 Personen um die Stelle beworben. Zum Deputirten zu dem Allgemeinen Verbandstage in Wiesbaden wurde Herr Justizrath Scheu und zu dessen Stellvertreter Herr Albert Fröse gewählt.

Neidenburg, 5. Juni. Auf eigenthümliche Art kommen die hiesigen Nachtwächter auf die Anklagebank. Während der letzten Osterfeiertage haben sie nämlich, wie auch in früheren Jahren, in fast sämmtlichen Häusern „schmackostert“ und sich hierbei die üblichen Liebesgaben verabfolgen lassen. Die Nachtwächter glaubten zu dieser „feinen Bettelei“ ein gutes Recht zu besitzen, doch wurden sie bald eines anderen belehrt. Die Sache gelangte nämlich zur Anzeige bei der Polizei, und diese übergab die Sache demnächst der Staatsanwaltschaft.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 8. Juni 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 9. Juni: Wolkig, kühler, Regenfälle, strichweise Gewitter.

Personalien. Gerichtsassessor Max Krause in Lyck ist zum Staatsanwalt in Thorn ernannt. Der Steuer-Aufseher Großer aus Flatow ist als Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn versetzt. Der Amtsgerichtssekretär, Kanzleirath Koch in Konitz ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Buchdruckertag. Der Verband der Buchdruckereibesitzer Westpreußens hielt gestern im Casino eine Conferenz ab, die interne, die Oeffentlichkeit nicht interessirende Angelegenheiten des Verbands zur Tagesordnung hatte. U. A. wurde die Jahresrechnung vorgelegt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Casino begaben sich mehrere der Theilnehmer nach Kahlberg.

Der Kaufmännische Verein Elbing durfte am gestrigen Tage auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken, aus welchem Anlasse eine Anzahl Mitglieder des Vereins sich im Hotel Rauch zu einem Glase Wein zusammengefunden hatte. Eine festliche Veranstaltung in größerem Maßstabe dürfte in Kürze bevorstehen.

Der Kriegerverein beschloß in seiner am Sonnabend Abend abgehaltenen Versammlung, sein Stiftungsfest, zu dem auswärtige Vereine bereits ihre Betheiligung zugesagt haben, den 28. d. M. zu feiern. Statt des Abbrennens eines Feuerwerks soll eine Darstellung von Schwertern, Gewehren 2c. durch Gasflammen erfolgen. Einer Anregung des Kameraden Hauptmann a. D. Schmidt folgend, soll die Gründung einer Vereins-Krankenkasse demnächst erstrebt werden.

Elbinger Kirchenchor. Lachender Sonnenschein begünstigte die gestrige Spazierfahrt nach Panklau, welche einen recht gelungenen Verlauf nahm. Wer zum ersten Male Panklau, ohne Zweifel einer der schönsten und anziehendsten Ausflugsorte Elbings, kennen lernt, ist entzückt von den reizvollen, abwechslungsreichen Waldpartieen, die dort den Naturfreunden vollauf Gelegenheit zu rückhaltloser Bewunderung bieten. Bewaldete Schluchten wechseln mit schattigen, ebenen Waldwegen ab, Jahrhunderte alte Baumriesen breiten ihre gewaltigen, belaubten Aeste schützend aus und verwehren den zudringlichen Sonnenstrahlen nach unten zu gelangen, hier eine wohlthuende Kühle verbreitend. Ersteigt man einen der höchstgelegenen Punkte nach der Nordseite des Waldes, so bietet sich dem Auge ein herrlicher Fernblick auf das Haff und die dasselbe begrenzende dunkle Nehrung. Die mächtige sich ausdehnende Wasserfläche einerseits, die herrlichen Waldungen andererseits — ein Bild von so großer landschaftlicher Schönheit, wie es nur ein Meeresufer hervorzuzaubern vermag. Zu den schönsten Partheien rechnet man u. A. die „Heiligen Hallen“. Diesen Ort hatte sich der Verein ausersehen, um im freien Gotteshause seine Weisen erschallen zu lassen. Die Bühne: der Wald, das Auditorium: die Vöglein in den Zweigen. Ein fröhliches Treiben entwickelte sich unter den schattigen Baumriesen, die ob des seltenen Besuches verwundert ihre Kronen schüttelten. Dem Vortrage einiger Chöre für gemischten Gesang folgten Gesänge eines Doppelquartetts, während die Pausen durch photographische Aufnahmen der fröhlichen Schaar auf's Trefflichste ausgefüllt wurden. Bald mahnte die Zeit zur Rückkehr nach dem Forsthause Panklau, woselbst nach dem Abendessen wiederum einige Lieder, sowohl für gemischten Chor wie für Männerquartette, zum Vortrage gelangten. Bei der Rückkehr nach der Stadt machte man in Lenzen Halt, woselbst ein flottes Tänzchen die Theilnehmer kurze Zeit zusammenhielt. Ein geselliges Zusammensein im Hotel Stadt Berlin bildete den Beschluß der Ausfahrt.

Der 25. Verbandstag des Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften für Ostpreußen findet der „Georgine“ zufolge Sonnabend den 13. Juni d. J. in Kranz im großen Logirhause statt. Beginn der Versammlungen 8 Uhr Vormittags. Am Tage vorher, Freitag den 12. Juni Nachmittags 3 Uhr versammeln sich die Vertreter der dem Verbande angehörenden Molkerei-Genossenschaften zur Erledigung speziell molkerei-technischer Angelegenheiten.

Die Begründung einer Genossenschaft der Westpreußischen Zuckerfabriken ist demnächst in Aussicht genommen. Es soll zu diesem Zweck eine Einladung an sämmtliche westpreußischen Zuckerfabriken zu einer Sitzung ergehen, in der man darüber berathen wird, auf welche Weise am besten der billige Kredit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse den Zuckerfabriken und dadurch indirekt auch der Landwirthschaft dienstbar zu machen ist. Während der letzten Ausschußsitzung der Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, hatte der Verbandsanwalt der Raiffeisen-Organisation unserer Provinz, Herr Heller-Peitschendorf, Gelegenheit, über diesen Punkt mit dem Präsidenten Rücksprache zu nehmen, und er hat hierbei den Eindruck empfangen, als ob begründete Aussicht zur Verwirklichung des Gedankens vorhanden ist. Vorbedingung wäre ein Zusammenschluß sämmtlicher Zuckerfabriken in Form einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, da die General-Genossenschaftskasse mit einzelnen Fabriken nicht arbeiten kann und darf.

Provinzial-Verband der Gemeindebeamten. Nachdem aus 13 Städten, darunter Graudenz, Marienwerder, Elbing, Danzig, Marienburg 2c., 139 städtische Beamte ihren Beitritt zur Gründung eines Provinzial-Verbandes der Gemeindebeamten für Westpreußen erklärt haben, findet am 14. Juni im Central-Hotel in Graudenz eine öffentliche Versammlung zum Zwecke der Feststellung der Satzungen und zur Wahl der Vorstandsmitglieder statt. Der Verband bezweckt die Förderung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder.

Lehrerverein. In der am Sonnabend im „Goldenen Löwen“ abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins machte der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Florian, nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung zunächst einige Mittheilungen über die am 28. Mai hierselbst abgehaltene gemeinsame Sitzung der Lehrervereine des Stadt- und Landkreises Elbing. — Die Herren Lehrer Nöckeritz von der I. Knabenschule und Wohlfahrt aus Dambitzen sind in den Verein als Mitglieder aufgenommen worden. — Zur Kenntnißnahme wird darauf ein Bericht des Geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrervereins mitgetheilt, welchem nur entnommen sein mag, daß der deutsche Lehrerverein in 2163 Verbänden 62,200 Mitglieder zählt und der Mitgliederzuwachs im letzten Jahre 6800 betrug. — Herr Hauptlehrer Spiegelberg erstattete darauf Bericht über die deutsche Lehrerversammlung in Hamburg. Referent erkennt es an, daß die Versammlung sehr musterhaft verlaufen ist und daß alles aufs Sorgfältigste vorbereitet war. Alles litt aber an der großen Ueberfüllung (7500 Theilnehmer!) Aber in der großen Betheiligung lag etwas Großartiges und Ueberwältigendes und dürfte wohl selten durch eine freie Versammlung der Einheitsgedanke so verkörpert gewesen sein, wie auf dieser Versammlung, welche die Lehrer Deutschlands aus Nord und Süd, aus Ost und West umschloß.

Mit dem Frühzuge um 6 Uhr 50 Min. trafen heute die Schüler der Landwirthschaftlichen Schule in Begleitung ihrer Lehrer aus Marienburg hier ein, um einen Ausflug per Dampfer nach Reimannsfelde und Cadienen zu unternehmen. Die Rückfahrt nach Marienburg erfolgt mit dem um 10 Uhr 17 Min. Abends hier abfahrenden Personenzug.

Ein Schornsteinbrand entstand heute in dem Hause Fischerstraße No. 18 (Goldene Achtzehn) und veranlaßte das Ausrücken der Feuerwehr, welche mit einem Druckwerke, einem Wasserwagen und der fahrbaren Feuerleiter unverzüglich zur Stelle war. Ein Eingreifen der Feuerwehr war nicht erforderlich. — Ein gleicher Brand entstand gestern Abend gegen 6 Uhr im Hause Mühlenstraße 18. Unter Zuziehung eines Schornsteinfegers wurde der brennende Ruß beseitigt.

Die Lage der Weichselschifffahrt ist zur Zeit eine traurige. Nirgends ist, wie die Schiffer versichern, Ladung vorhanden. Die Kähne stehen leer und können den guten Wasserstand nicht ausnutzen. Die Weichselrapporte weisen überall einen so geringen Verkehr auf, wie um diese Zeit in keinem Jahr vorher. In Rußland fehlt selbst Kleie zum Verladen, da die russischen Mühlen, wie es in einem Briefe an eine Großhandlung für Futterartikel heißt, nicht mahlen, da sie keine Verwendung für Mehl haben.

(Th. Ost. Ztg.)

Mord. Schon wieder hat das Messer eine traurige Rolle gespielt und die zweifelhafte Berühmtheit, die unsere Stadt infolge der aus Unmenschliche streifenden Rohheit gewisser Bevölkerungskreise erlangt hat, ist um einen Fall von grenzenloser Bestialität bereichert worden. In der Nacht von gestern zu heute überfielen nach voraufgegangener Verfolgung in der Johannisstraße vier aus einem Tanzlokal kommende Patrone den 28 Jahr alten Hausdiener Gottfried Reuber, Schleusendamm 15 hierselbst wohnhaft, bei der Firma Oehlert hierselbst in Stellung, und tödteten ihn durch 5 Stiche, von denen vier den Kopf in der Schläfegegend, einer den Hals trafen. Der grausige Vorfall spielte sich bei No. 15 der Johannisstraße ab; der schwer Verletzte konnte sich noch zwei Häuser weiterschleppen, woselbst er niedersank. Ins Krankenhaus geschafft, gab er schon auf dem Transport seinen Geist auf, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Die vorhergegangene Veranlassung zu der schrecklichen That hat die Eifersucht gegeben. Drei, angeblich dem Maurerstande angehörigen Thätern soll man bereits auf der Spur sein.

Wichtige Entscheidung. Eine für Krankenkassen und Zahnärzte gleich wichtige Entscheidung hat das Landgericht I zu Berlin gefällt und damit eine Streitfrage zwischen der Kasse und ihren Mitgliedern erledigt. Diese Entscheidung betrifft die Frage, ob die Krankenkassen verpflichtet sind, ihren Mitgliedern das Plombiren der Zähne zu bezahlen. Bisher hatte ein großer Theil der Krankenkassen die Gewährung von Zahnfüllungen schlankweg abgelehnt; ein anderer Theil hat nach seinem Ermessen dieselben gewährt. Das Gericht hat nunmehr entschieden, daß das Plombiren der Zähne ein Bestandtheil der ärztlichen Behandlung ist, welche nach dem Krankenversicherungsgesetz den Kassenmitgliedern ohne Einschränkung frei zu gewähren ist. Es werden demnach die Krankenkassen stets die Füllungen für die kranken Zähne bezahlen müssen.

Tischlerversammlung. Am Sonnabend Abend 8½ Uhr fand wieder eine Versammlung im „Bergschlößchen“ statt. Tagesordnung war: 1) Bericht der Commission über die Verhaltung mit den hiesigen Innungsmeistern; 2) Beschlußfassung über die weiter zu unternehmenden Schritte zur Durchdrückung der Forderung; 3) Verschiedenes. In der Versammlung vom 30. Mai im Gewerbehause war beschlossen, eine Commission von je 50 Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu wählen, die eine Verständigung möglichst erzielen sollte; eine Sitzung der Commission hat nun auch bereits am 4. Juni im Wehser'schen Lokal stattgefunden. Am Sonnabend theilte der Tischler Meklenburg der Versammlung als Commissionsmitglied das Resultat vom 4. Juni mit, welches für die Arbeitnehmer ungünstig ausgefallen, da die Innungsmeister sich zu nichts verstanden haben. Durch die Presse aufmerksam gemacht, war auch zu der Commissionsberathung ein Vertreter der Regierung abgesandt, da der Gewerbeinspektor Krumbhorn z. Z. abwesend war. Derselbe soll die Forderungen der Gesellen als nicht in allen Stücken unbillige, sondern loyale bezeichnet haben. Die Verhandlungen sind indessen, wie gesagt, ergebnißlos verlaufen und wurde nun beschlossen, daß am Montag aus jeder Werkstätte je ein Geselle einzeln an seinen Meister herantreten solle, um über die Forderungen nochmals vorstellig zu werden, wozu sich die Meister bis Mittag erklären möchten. Zu heute, Montag Abend, ist bereits wieder eine Versammlung anberaumt, in der über die heutige Erklärung der Arbeitgeber Bericht erstattet und ein definitiver Entschluß gefaßt werden soll.

Sonnenstich. Das 10jährige Söhnchen des Herrn Bäckermeisters N. von hier erkrankte gestern Nachmittag bei einer Kahnfahrt am Sonnenstich. Bewußtlos nahmen die Eltern ihr Kind nach Hause, woselbst es einige Stunden in Krämpfe verfiel. Heute hat sich der Zustand indeß schon etwas gebessert. Das erkrankte Kind hatte das Haupt von der Kopfbedeckung befreit und dürfte dieser Umstand neben der großen Hitze die Erkrankung mitverschuldet haben.

Hitzferien. Anläßlich der großen Hitze wurde auch heute wieder der Unterricht in sämmtlichen Schulen unserer Stadt um 11 bezw. 12 Uhr Mittags geschlossen.

Ungemüthlicher Reisegast. In der in unserer Sonntags-Nummer gebrachten Notiz über den ausgesetzten Passagier muß es heißen, daß er den Bahnhofswirth um zwei Flaschen Sect geprellt hat, nicht zwei Flaschen Selter. Wie wir hören, hat sich der famose Reisende auf hiesigem Bahnhof gleichfalls Essen geben lassen und nicht bezahlt. Der Hotelwirth hat ihm die Sachen für Logis und Zeche einbehalten.. Trotzdem er ohne Baarmitteln war, engagirte er eine Droschke und unternahm Fahrten durch die Stadt. Als der Kutscher Bezahlung verlangte, lohnte er ihn mit einer Ohrfeige, welche der Kutscher erwiderte, worauf natürlich dann eine regelrechte Rauferei entstand; schließlich hat der Zechpreller noch einen Polizeibeamten durch Schimpfworte beleidigt. Man scheint es in diesem Falle wohl mit einem überaus frechen Hochstapler, oder mit einem Irrsinnigen zu thun zu haben. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Verhaftung. Am Sonnabend Nachmittag gerieth ein hiesiger Schiffer auf seinem an der Hohen Brücke liegenden Kanalkahn mit seinem Matrosen in Streit. Letzterer soll nun ein Messer gezogen und den Schiffer damit bedroht haben, worauf Letzterer den Matrosen über Bord ins Wasser stieß. Nachdem der Matrose wieder aus dem Wasser gezogen worden war, erfolgte seine und des Schiffers Verhaftung.

Strafkammersitzung vom 8. Juni. Der August Störmann aus Willenberg gerieth mit den Arbeitern Gebrüdern Westphal aus Willenberg dortselbst in angetrunkenem Zustande in Streit. Trotzdem Westphal der Aeltere die Schwester des Störmann heirathen wird, ergriff letzterer ein Messer und versetzte seinem zukünftigen Schwager zwei Messerstiche. Für das wenig verwandtschaftliche Zartgefühl traf den Störmann eine Gefängnißstrafe von vier Wochen.

Danziger Sänger als Elbinger Gäste.

Elbing, 8. Juni.

„Ein an Eindrücken überreicher Tag liegt hinter uns, ein Tag der Freude und des Genusses. Wohl waren uns die Liederhainer als Sangesbrüder von der besten Seite bekannt, doch hat der heutige Tag das Freundschaftsband weiter gestärkt und wir scheiden, wenn auch schweren Herzens, so doch in der Hoffnung, daß wir bald Gelegenheit haben, in Danzig in friedlichem Wettstreit unsere Kräfte zu messen und die Gastfreundschaft des „Liederhain“ mit gleichem Maße zu vergelten.“ So ungefähr drückte sich der Vorsitzende des „Sängervereins-Liederfreunde“, Herr Briege aus, als nach Schluß des Concerts in Bellevue die Danziger Gäste sich auf den Weg zur Bahn machten. Und in der That war es ein schöner Tag in jeder Beziehung. Von herrlichstem Wetter begünstigt, verlief er zur allseitigen Befriedigung und hat Elbing und dem „Liederhain“ neue Freunde geschaffen.

Mit dem Morgenzuge um 6 Uhr 50 Min. trafen die Danziger Sänger in der stattlichen Zahl von 46 Mitgliedern, denen sich später noch 6 Nachzügler anschlossen, hier ein und wurden vom „Liederhain“ mit dem Sängergruß: „Grüß Gott mit hellem Klang“ empfangen. „Grüß Gott“ klang es von den Danzigern zurück und damit wurde die persönliche Begrüßung in die Wege geleitet. In schneller Fahrt erreichten die Sänger Dambitzen, die Caffeestation. Der braune Trank wurde hier in einer Güte servirt, die dem lauschigen Buchenhain eine dankbare Erinnerung sichert. Bei der Fahrt nach dem nächsten Ziel, dem sagenumwebten Seeteich, wurde den Theilnehmern manch köstlicher Ausblick auf Elbing und dessen Umgebung vermittelt und waren es nicht nur Danziger, die der Bewunderung des herrlichen Panoramas Ausdruck gaben. Vom Seeteich aus wurde die Fußwanderung durch den Vogelsanger Wald angetreten, welche die Sänger wohl manchen Schweißtropfen kostete, dafür aber durch die prachtvollen Aussichten entschädigte. Vom Blaubeerberg theilten sich die Theilnehmer, indem die jüngern, kletterlustigen das Belvedere aufsuchten, während die übrigen den Thalweg benutzten, um nach dem Augusthain zu gelangen. Hier war dafür gesorgt, daß den leiblichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden konnte und daß dies in reichem Maße geschah, ist eigentlich so selbstverständlich, wie der Umstand, daß die Sänger den Wald nicht verließen, ohne ihrer Bewunderung für Gottes schöne Natur singend Ausdruck zu geben. Vom Nymphenberg erklang denn auch: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.“ Diesem schönen Liede folgte: „Im Krug zum grünen Kranze“ und als letztes: „Das Lieben bringt groß' Freud!“ Die Mittagsstunde sah die Ausflügler wieder in den Mauern Elbings, wo in der Bürgerressource die Generalprobe zum Concert und das gemeinsame Mittagessen stattfand.

Das Concert am Nachmittag hatte eine wahre Völkerwanderung nach Bellevue veranlaßt und daß die Worte, die das Transparent an der Tonhalle trug:

> Wackere Sänger, fröhliche Gäste,
> Seid uns willkommen zum fröhlichen Feste,
> Wo uns die Quelle der Freude fließt,
> Seid uns gegrüßt!

nicht eben nur Worte, sondern der Ausdruck warmen Empfindens waren, das konnte Jeder, der es sehen wollte, erkennen. Das Concert leiteten Vorträge der Elbinger Stadtkapelle ein, die gestern ihren guten Tag hatte, denn selbst die in musikalischer Beziehung verwöhnten Danziger enthielten sich nicht des Beifalls. Als dann das Signal für die Sänger erscholl, sammelten sie sich zu friedlichem Wettstreit mit dem „Liederhain“. Wenngleich der „Sängerverein-Liederfreunde“ mit 52 Sängern auf dem Platze erschien, war es doch für ihn kein leichtes Stück, mit dem „Liederhain“ zu rivalisiren, denn des letzteren Leistungen sind ja nicht nur in Elbing und Danzig bekannt, sondern werden auch in anderen Provinzialstädten als mustergiltig gerühmt. Und das, was der „Liederhain“ gestern vortrug, bestätigte dieses Urtheil. Doch auch der „Sängerverein-Liederfreunde“ erwarb sich reiche Ehren, so daß der Verein auch hierin gern an Elbing zurückdenken wird. Von den Gesammtchören, bei denen ca. 100 Sänger mitwirkten, erzielte gleich der erste, Beethoven's Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, die unter Herrn Korell's bewährter Leitung gesungen wurde, einen großartigen Erfolg. Besonders erhebend wirkte nach dem wuchtigen „Vernimm, o Mensch, sein göttlich Wort“ das weich und zart durchgeführte „Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?“ Dem zweiten Gesammtchor „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, der gleichfalls sehr beifällig aufgenommen wurde, folgten zwei Einzelchöre des „Sängerverein-Liederfreunde“. Imponirten im „Waldvöglein“ die Tenöre durch prächtigen Wohlklang, so nöthigte in der „Heimath“ die edle Vortragsweise Bewunderung ab. Der Beifall war denn auch spontan und steigerte sich bei den Vorträgen der Danziger Gäste, so daß diese den „Nachtzauber“ im 6. Theile wiederholen mußten. Im zweiten Gesangstheil leitete Herr Behrendt, der Dirigent des „Sängerverein-Liederfreunde“, die Gesammtchöre, von denen besonders die „Hymne“ lebhaft applaudirt wurde. Der „Liederhain“ brachte mit seinen beiden Gaben „Frühlingszeit“ und „Allein im Walde“ alle die Vorzüge zur Geltung, die ihn zu einer führenden Stellung erhoben haben. Den Vogel schoß er aber ab mit dem Vortrag der „Serenade“, in welcher Herr Günther das Bariton-Solo sang. Der Beifallssturm legte sich erst, nachdem der letzte Vers wiederholt worden war. Den Beschluß der Gesangsaufführungen machte Mohr's „Jauchzend erhebt sich die Schöpfung“, und wie Anfang, so war auch Ende gut — ein Genuß, der selbst die Unzulänglichkeit der Sitzplätze vergessen ließ. Nach dem letzten instrumentalen Theil des Programms ergriff der Vorsitzende des „Sängerverein-Liederfreunde“ das Wort zu einer herzlichen Verabschiedung, die wir dem Sinne nach als Einleitung unseres Referats anführten, und schloß mit einem Hoch auf den „Liederhain“, das brausenden Widerhall fand. Dann ging's in langem Zuge zur Bahn, wo den Danziger Sangesbrüdern mit dem bekannten „Weh', daß wir scheiden müssen“ ein Abschiedslied gesungen wurde, nachdem Herr Cantor Korell seiner Freude über den so glänzend verlaufenen Besuch des „Sängerverein-Liederfreunde“ Ausdruck gegeben. Eine ebenso herzlich gemeinte, wie überraschende Ehrung wurde Herrn Korell am Bahnhofe zu Theil, als plötzlich die Sänger das von ihm componirte Lied „Wie ist der Abend so traulich“ anstimmten. Doch wie Alles ein Ende nimmt, so schlug auch für die Sänger die Abschiedsstunde — ein greller Pfiff der Lokomotive, und keuchend zieht sie mit den Heimreisenden in die Ferne. Uns aber bleibt die Erinnerung an genußreiche Stunden, die wir in Gesellschaft der Danziger Gäste verbracht haben.

Telegramme.

Gothenburg, 8. Juni. Die Mitglieder der Andree'schen Nordpolexpedition segelten gestern Vormittag nach Spitzbergen ab.

Rom, 8. Juni. Die Abgeordneten des 4 Wahlkörpers Rom's wurden gewählt.

Barcelona, 8. Juni. Gestern Abend explodirte im Augenblick des Eintritts einer Prozession in die Kirche Santa Maria eine Bombe, wodurch 6 Personen getödtet und über 30 verwundet wurden.

Paris, 8. Juni. Jules Simon ist heute Vormittag um 11 Uhr 40 Minuten gestorben.

Paris, 8. Juni. Das heute veröffentlichte Urtheil in Sachen der Dette publique verurtheilt die egyptische Regierung zum Ersatz von 350,000 Pfund. Die hiergegen eingelegte Berufung wird im October verhandelt werden.

Madrid, 8. Juni. Einem Gerücht zufolge soll das Schiff Three Friends in Jacksonville vor Anker gegangen sein, nachdem dasselbe eine Freischärler-Expedition auf Cuba gelandet hatte.

London, 8. Juni. Die Admiralität gab bei Privatschiffsbau-Firmen 20 neue Torpedoboots-Zerstörer in Bestellung.

London, 8. Juni. Eine Bande Kurden griff Arbeiter auf der Eisenbahnstrecke Smyrna - Kasaba an und tödtete viele derselben, auch mehrere ausländische Ingenieure sollen getödtet sein.

London, 8. Juni. Nach einer aus Kairo an den Kriegsminister abgegangenen amtlichen Depesche über das Gefecht bei Firket gegen die Derwische überraschte Kitchener Pascha die Derwische gestern früh bei Tagesanbruch und schlug dieselben trotz heftigen Widerstandes und harter Vertheidigung der Stellungen auf Hügeln und Dörfern vollständig. Die Engländer hatten keine Verluste.

Akascheh, 8. Juni. Die Derwische verloren in der Schlacht bei Firket 1000 Todte, darunter ihren Führer. Die Egypter hatten 20 Todte und mehrere Hundert Verwundete.

Moskau, 8. Juni. Prinz Heinrich von Preußen wird heute Nachmittag von hier abreisen. Das Kaiserpaar ist bereits abgereist, ebenso hat sich die Kaiserin-Wittwe schon nach Petersburg begeben.

Kairo, 8. Juni. Die Cholera ist in stetiger Abnahme begriffen.

Suakin, 8. Juni. Die „Times“ meldet, der Chalifa hat an die Derwische, welche zuletzt Cassala belagerten, den Befehl ertheilt, zurückzukehren und die Belagerung zu erneuern.

Suakin, 8. Juni. (Reutermeldung.) Wie berichtet wird, soll Negus Menelik dem Khalifa Abdullah mitgetheilt haben, daß er bereit sei, ihn mit Waffen und Schießvorräthen gegen die Freunde Italiens zu unterstützen.

Buluwayo, 8. Juni. Die „Times“ meldet vom 6. Juni, die britische Streitmacht griff ein wenige Meilen von Buluwayo entferntes Corps der Matabele an und schlug den Feind vollständig in die Flucht. Die Matabele verloren 150 Mann, die Engländer hatten drei Todte.

Teheran, 8. Juni. Die „Times“ meldet von gestern, der Schah Musaffer Eddin hielt heute seinen Einzug in die Hauptstadt. Morgen ist Empfang des diplomatischen Corps.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Juni. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fester. Cours vom	6./6.	8./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	105,90
3½ pCt. " "	104,90	104,80
3 pCt. " "	99,50	99,50
4 pCt. Preußische Consols	105,80	105,70
3½ pCt. " "	104,80	104,70
3 pCt. " "	99,70	99,80
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,10	100,10
Oesterreichische Goldrente	104,10	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,00	103,80
Oesterreichische Banknoten	170,25	170,25
Russische Banknoten	216,90	216,80
4 pCt. Rumänier von 1890	88,00	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,90	68,00
4 pCt. Italienische Goldrente	88,00	88,25
Disconto-Commandit	209,20	210,25
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,90	123,20

Produkten-Börse.

Cours vom	6./6.	8./6.
Weizen Juni	149,70	150,00
September	145,20	145,70
Roggen Juni	115,20	115,20
September	117,50	117,20
Tendenz: verflaut.		
Petroleum loco	19,40	19,40
Rüböl Juni	45,10	45,20
Oktober	45,40	45,40
Spiritus September	38,50	38,50

Königsberg, 8. Juni, — Uhr — Min. Mittags.

Loco contingentirt	53,20 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	33,20 "	Brief.
Loco nicht contingentirt	32,90 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,00 "	bez.

Elbinger Standesamt.

Vom 8. Juni 1896.

Geburten: Fabrikarbeiter Gustav Stillmann S. — Fabrikarbeiter Friedr. Mäser T. — Fabrikarbeiter Andreas Kluth S. — Former Paul Meyer T. — Former Karl Groß Zw. S. T. — Schlosser Andreas Borowski S.

Eheschließungen: Stellmacher August Lenz mit Clara Heyn. — Arbeiter Gottfried Wilhelm mit Wittwe Marianna Dietrich geb. Schlubach.

Sterbefälle: Schlosser Heinrich Gustav Zeilau 31 J. — Factor Gottfried Schmidt S. 4 M. — Rentiere, Wittwe Bertha Stahl geb. Grönling 70 J. — Schmied Julius Ferdinand Busch S. 7 J. — Kupferschmied Friedrich Wilhelm Nickel S. 3 J. — Wittwe Charlotte Brost geb. Schimschonneck 74 J. — Arbeiter Johann Vollerthum S. 8 M. — Arbeiter Karl Falk S. 4 M. — Arbeiter Heinrich Schroeter 44 J. — Schmied Hermann Nockel S. 1 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Thekla Ruschkewitz-Danzig mit Herrn Carl Gompertz-Berlin. — Frl. Lina Schmidt-Hamburg mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Dr. Alfred Totenhoefer-Schzerben.

Geboren: Herrn Rektor Rich. Fratzscher-Freystadt Wpr. 1 S. — Herrn H. Simon-Tilsit 1 S.

Gestorben: Herr Zimmermeister und Fabrikbesitzer Joseph Derowski-Zoppot. — Herr Rentier Ludwig Wisotzky-Tilsit. — Frau Friederike Trilling, geb. Buhlaff-Memel. — Herr Rentier Heinrich Krause-Aulowönen. — Herr Besitzer Franz Bähr-Glottau.

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut

Apothekenbesitzer **Leistikow** u. Frau **Käte**, geb. **Zachler.**

Elbing, den 6. Juni 1896.

Ressource Humanitas.

Mittwoch, den 10. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr:

CONCERT.

Das Comitee.

Dienstag: Liedertafel. Besprechungen.

Elbinger Kirchenchor. Keine Probe.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön. Dienstag, den 9. Juni d. J.: im **Gewerbehause.**

Radfahrer-Club „Elbing" von 1886.

Die Ausfahrten und Versammlungen finden von jetzt ab bis zum 1. Oktober dieses Jahres **jeden Dienstag** statt.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter

feiert sein

VI. Stiftungsfest

am Sonntag, den 14. Juni, im Etablissement

„Schillingsbrücke".

Alles Nähere die Plakate.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Fröhlich** in **Elbing** ist, nachdem der im Vergleichstermin am 15. Mai 1896 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, aufgehoben worden.

Termin zur Abnahme der Schlußrechnung ist anberaumt auf **den 9. Juli 1896, 11 Uhr Vormittags,** Zimmer Nr. 12.

Elbing, den 30. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an, **Goldtapeten** „ 20 „ „ in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler in **Lüneburg.**

Angef. u. fertige

Stickereien

vom einfachsten bis elegantesten Genre, passend für

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke, Stoffe u. Stickmaterial

nebst Vorlagen zum Selbstanfangen, **Kinderkleidchen** zum Besticken empfehlen

Geschw. Martins.



Feuerwerkskörper

große Auswahl. (Preislifte gratis und franco.)

J. Staesz jun., Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Honig,

garantirt reinen **Blüthenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig zu 8 Mk.** franco.

Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Cloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt W.-Pr. 10. Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gänsf. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50 Mk.,** ausgesuchte Waare, also nur feinere u. Daunen, Pfd. **2 Mk.** Gerissene Fed. grau **1,75 Mk.,** halbweiß **2,50 Mk.,** weiß **2,75, 3, 3,50 Mk.** pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstäubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, **Alt-Reetz** (Oderbruch).

Tuchfabrik-Versand,

Peter Ortmanns, Aachen.

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe Militärtuche. Schwarze Waare. Damenmäntelstoffe.

Billigste Fabrikpr. Muster fr.

Graue Haare

erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat

„CRININ" **Preis 3 Mark.**

Funke & Co.,

Parfum. hygiénique, **Berlin,** Prinzessinnenstraße Nr. 8.

Tüchtige Schlosser

für Bau- und Gitterarbeit können sich melden bei Schlossermeister **Gerlach, Soldau Ostpr.**

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Mai bis Oktober.

Deutsche Fischereiausstellung
Deutsche Kolonialausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Riesenfernrohr
Sport-Ausstellung * Alpen-Panorama
Nordpol * Vergnügungspark.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Athmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** rc. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** rc. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow,** hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.** Preis 1/1 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.

Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten:

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Elbing:** Apoth. J. Leistikow, Apoth. H. Lehnert, Hof-Apoth. A. Strebel, Apoth. M. Reichert, Apoth. G. Goetz, R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse; in **Danzig:** Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Marienburg:** in den Apotheken, J. Lück Nachf., in **Neustadt:** H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.



Filiale der Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe- und Carbolineum-Fabrik

Seefeldt & Ottow, Dirschau,

Mühlenstraße Nr. 3.

Goldene Medaille Posen 1895. — Silberne Medaille Königsberg 1895.

Ausführung von **neuen doppellagigen** und **einfachen Pappdächern.**

Ausführung von **Holzcementdächern.**

Ausführung von **Ueberklebungen** alter **schadhafter Papp-** und **Holzcementdächer** nach eigenem System der **Fabrik** und durch von **dieser selbst ausgebildeten Leute.**

Garantien werden bis 30 Jahre übernommen.

Ausführung von **Asphaltirungen, Abdeckungen** und **Isolirungen** freistehender **Mauern, Fundamente, Brücken, Gewölbe** rc. mit **Asphalt-Abdeckungsmasse** oder **Asphalt-Isolirplatten.**

Ausführung von **Reparaturen** und **Anstrichen** an **Pappdächern.**

Eindeckung von **Ziegeldächern** mit **Pappstreifen.** Nach vorangegangener **kostenfreier Besichtigung** und **Voranschlägen** wird die **Instandsetzung** und **Instandhaltung** ganzer **Pappdächer-Complexe** übernommen.

Zweiggeschäfte unter gleicher Firma:

Fabrik:

Dtsch. Eylau Wpr.	Stolp i. Pom.	Königsberg Opr.
Osterodertraße 14.	gegründet 1874.	Gesecusplatz 1.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner,

gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

Fahnen und Flaggen

von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. Theater-Decorationen.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Weingarter

Spargel,

täglich frisch, in meinen Molkerei-Läden zu haben.

Suppen-Spargel

per Pfund 25 Pfg.

H. Schröter, Molkerei Elbing.



Praktische Kautschuk-TYPEN-DRUCKEREI

zur Selbstherstellung von Adresskarten, Circulären, Mittheilungen all. Art, Numeriren etc. Die leichte Handhabung und deren billige Anschaffungskosten ermöglicht Jedermann, eine Druckerei zu besitzen, deren praktische Vortheile im Geschäfts- u. Privat-Kreisen glänz. bewähr. Preise p. complete Druckerei incl. eleg. Blechkassette mehrzeilig Typenhalter, Nr. 1 m. 121 Typen **M. 2.80,** Nr. 2 m. 176 Typen M. 3.60, No. 3 m. 220 Typen **M. 4.—,** Nr. 4 m. 310 Typen M. 5.50, Nr. 5 m. 387 Typen **M. 7.—.** Permanente Farbenkissen in allen Farben, 11:7 Ctm. 60 Pf., 16:8 Ctm. M. 1.20. Versandt durch

Feith's Neuheiten-Vertrieb in **Berlin C.,** Seydelstraße 5.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, **Plombiren** rc.

Adolf Bukau Kurze Heiligegeiststraße 25.

Dampfmaschine,

5—6 Pfd., gut erhalten, sucht zu kaufen **Molkerei Marienwerder.**

Guter Verdienst!

Zum Vertriebe eines hervorragend guten und leicht verkäuflichen pat.

Thürschließers

wird für den **Platz und Umgegend** ein **tüchtiger**

Vertreter

gesucht. Offerten nebst Angabe von Referenzen an **E. Schichtmeyer, Danzig,** erbeten.

Ruhig., kinderl. Ehepaar sucht schöne Mittelwohnung m. Gart., Speicherinsel, Grubenh., Schleusend. z. 1. October cr. Offert. unter **L. 133** erbeten

Ein gut möblirtes Zimmer in der Nähe des Friedr. Wilhelms-Platzes, von sofort oder später, mit auch ohne Pension, zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Ein elegantes, großes, möblirtes Zimmer von sogleich oder später zu vermiethen **Fleischerstr. 15.**

Kostenfreie

Stellenvermittelung

vom **Verband deutscher Handlungs-Gehülfen zu Leipzig.**

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.** Passage 2. III

Schlosser oder Schmied,

der selbstständig Pumpen einsetzen und bohren kann, findet lohnende, dauernde Beschäftigung.

Otto Jantzen, Schlosserei und Pumpengeschäft, **Marienburg Wpr.**

Tüchtige

Malergehülfen und Anstreicher finden bei höchsten Löhnen dauernde Beschäftigung bei

Max Breuning's Nachf., Graudenz.

Tüchtige

Maurer

erhalten am Bau der Regierung in **Marienwerder** dauernde Arbeit.

Horwicz.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 133. Elbing, den 9. Juni 1896. Nr. 133.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Juni. Nach neueren Berichten ist der Besuch des Zaren in zweiter Augusthälfte zu erwarten.

Budapest, 7. Juni. Die Deputation der Obergespanne des Landes, sowie die Deputation der Haupt- und Residenzstadt Budapest wurden heute vom Könige empfangen. Ministerpräsident Baron v. Banffy richtete die huldigende Ansprache an den Monarchen, auf welche derselbe antwortete, indem er auf die Bedeutung der Obergespanne für das öffentliche Leben der Komitate hinwies und sie aufforderte, ihren Eifer und ihre Treue auch fernerhin zum Wohle des Landes und der Bevölkerung zu bethätigen. Hofmarschall Graf Ludwig Apponyi führte sodann die Huldigungsdeputation der Haupt- und Residenzstadt in den Audienzsaal. Oberbürgermeister Karl Rath richtete eine begeisterte, huldigende Ansprache an den König, welche derselbe beantwortete, indem er auf die historische Entwickelung der Schwesterstädte Ofen und Pest hinwies und denselben ferneres Blühen und Gedeihen wünscht. — Heute als am letzten Tage der zur Schau gestellten Kroninsignien herrschte eine wahre Völkerwanderung zu der Krönungskirche in der Ofener Festung, da noch Viele die Insignien besichtigen wollten. Abends 5 Uhr wurden die Insignien in die Sakristei gebracht und werden morgen zur feierlichen Festsitzung des Reichstages von dort abgeholt werden.

Gestern Vormittag wurde im Beisein des Königs und anderer Mitglieder des Herrscherhauses die Grundsteinlegung des neuen Flügels der Ofener Hofburg vorgenommen. Die Hofburg war aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Es war eine besondere Tribüne errichtet, auf welcher das diplomatische Corps, das Consularcorps, die Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages ꝛc. Platz genommen hatten. In dem prachtvollen Prunkzelte, welches für den König errichtet war, erschienen diejenigen Würdenträger, welche das in den Grundstein zu legende Dokument unterfertigten. Um 10 Uhr erschien der König in Begleitung des Generaladjutanten und des diensttuenden Flügeladjutanten und wurde mit enthusiastischen Eljenrufen begrüßt. Ministerpräsident Baron von Banffy richtete an den König eine kurze Ansprache, worauf Staatssekretär Tarkovics die Urkunde verlas; der König unterfertigte dieselbe, welche sodann mit verschiedenen Münzen in einen Blechkasten gelegt wurde, der hierauf versiegelt wurde. Der König begab sich sodann zu dem Platze der Grundsteinlegung. Nachdem der Blechkasten in den Grundstein gelegt war, wurde letzterer geschlossen, worauf der König die üblichen drei Hammerschläge that. Die anwesenden Erzherzoge und die Würdenträger thaten sodann gleichfalls drei Hammerschläge.

Italien.

Rom, 7. Juni. Der Zar soll dem Kronprinzen Victor Emanuel für den Herbst den Besuch des italienischen Hofes zugesagt haben.

— Der Minister des Aeußeren, Herzog von Sermoneta, beantwortete gestern in der Deputirtenkammer verschiedene Anfragen, welche sich auf die Debatte im englischen Unterhause über die Veröffentlichung der italienischen Grünbücher beziehen. Der Minister behält sich vor, die Kammer eingehend und genau über den Umfang der im Unterhause gemachten Erklärungen zu informiren, und fährt sodann fort, es sei Uebung, aber nicht Pflicht, daß Dokumente, welche eine Erklärung oder ein Engagement fremder Cabinette betreffen, vor ihrer Veröffentlichung den betreffenden Regierungen mitgetheilt werden. Die italienische Regierung gedenke in Zukunft sich peinlich an diese Gewohnheit zu halten. Im jüngsten Falle jedoch habe es die Regierung für ihre Pflicht gehalten, aus absoluter zwingender Nothwendigkeit davon abzugehen, um allen Verdacht und alle Zweifel zu beseitigen und das Parlament vor den wichtigen Entscheidungen, die zu treffen es sich anschickt, aufzuklären. Die freundschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen England und Italien hätten übrigens wieder den Beweis für die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten erbracht. (Sehr gut!) Die Fragesteller Fortis und Canegallo erklären, sie seien durch die Antwort des Ministers nicht befriedigt. Cavalotti bemerkt hierauf, Fortis benutze die Verhandlung im englischen Unterhause zu einem Angriff auf die italienische Regierung, ebenso wie Labouchère sich der Veröffentlichung des italienischen Grünbuchs bedient habe, um die englische Regierung anzugreifen. Alle beide aber hätten Unrecht. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit erinnert der Ministerpräsident di Rudini daran, daß erst kürzlich diese Angelegenheit besprochen wurde. Die Regierung habe sehr eingehende Erklärungen abgegeben, man brauche deshalb heute nicht auf diese Frage zurückzukommen. Wenn diplomatische Gepflogenheiten bestünden, die beachtet werden müßten, so gebe es auch andere Gepflogenheiten, die in gleicher Weise beachtet werden müßten, nämlich diejenige, nicht über eine fremde Regierung von der Rednertribüne herab zu sprechen. Was geschehen sei, sei in voller Absicht geschehen. (Zwischenrufe.) Er wiederhole, was schon der Minister des Aeußeren zu verschiedenen Malen gesagt habe, daß nämlich die Regierung an die Veröffentlichung des Grünbuches mit der größten Vorsicht herangetreten sei und erkläre, er sei in dem Gefühl für die Würde des Vaterlandes hinter Niemandem zurück und habe das gleiche Gefühl dafür wie jeder Andere, an der Spitze der Regierung eines großen Landes zu stehen, welches von Jedermann geachtet werden müsse. (Zuruf: Sehr gut.) Damit ist der Zwischenfall erledigt.

— In Folge heftigen Gewitters mit starken Regengüssen sind in der Umgegend von Genua die Flüsse stark angeschwollen. Vielfacher Schaden wurde dadurch angerichtet; erheblich ist derselbe in Valle Bisagno (Arrondissement Bolzri). In San Pier d'Arena ertrank eine Person in den Fluthen.

Massauah, 7. Juni. Der Prozeß gegen General Baratieri hat Freitag begonnen. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden von der Vertheidigung sechs Nichtigkeitseinwände gegen die Strafuntersuchung erhoben, welche jedoch abgewiesen wurden. Auf Verlangen der Anklagebehörde schloß das Gericht den General Baldissera als Entlastungszeugen aus. Sodann wurden der Bericht der höchsten Commandostelle über die Schlacht vom 1. März und die militärischen Personalakten des Generals Baratieri verlesen. Danach begann Baratieri sein Verhalten genau auseinander zu setzen, doch wurde die Verhandlung wegen des erschöpften Zustandes Baratieris auf Sonnabend Vormittag vertagt. Es wurden zwei Sitzungen abgehalten, in welchen das Verhör des Generals beendet wurde. Auf Antrag des Vertreters der Anklagebehörde und des Vertheidigers wurden verschiedene Dokumente aus dem Grünbuche über Abessynien verlesen. In der Nachmittagssitzung wurde das Ergebniß der durch den Obersten Corticelli vorgenommenen militär-technischen Untersuchung verlesen und der Frage Oberst Valenzano vernommen.

Griechenland.

Athen, 7. Juni. Der Ministerpräsident Delyannis hat an Stelle des erkrankten Justizministers Varvoglis interimistisch die Leitung des Justizministeriums übernommen.

— Die Regierung hat einen Credit von 20 000 Drachmen zu Gunsten der flüchtigen Kretenser gefordert.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Die englische Regierung hat die offizielle Theilnahme Englands an der Pariser Weltausstellung beschlossen. — Mehrere Blätter dementiren das Gerücht, das Lebelgewehr solle durch ein neues Gewehr ersetzt werden.

— Jules Simon leidet seit einiger Zeit an einer nervösen Magenkrankheit. Infolge mangelhafter Nahrungsaufnahme trat heute ein sehr bedenklicher Schwächezustand ein. Die Aerzte fürchten, Simon werde die Nacht nicht überleben. Abends wurden ihm die Sterbesakramente von dem Pfarrer der Madeleise-Kirche gereicht. Darauf verfiel Jules Simon in einen komatösen Zustand.

— Die Gerüchte, daß die Minister Barthou und Cochery von ihren Posten zurückzutreten beabsichtigten, werden formell als unbegründet erklärt. — In dem Befinden Jules Simon's ist eine leichte Besserung eingetreten. Der Patient verbrachte die Nacht ruhig.

— Mehmed Ali ist gestern Abend nach Berlin abgereist.

— Der Präsident des Gesundheitsraths Proust hat einem Ausfrager gegenüber bestätigt, daß die Entdeckung des Cholera-Impfstoffes nahezu gewiß sei. Zu sicheren Schlußfolgerungen berechtigende Versuche seien bereits gemacht worden; es erübrige nur noch, den endgültigen Versuch zu machen.

Rußland.

Petersburg, 7. Juni. Der Hofgeistliche des Kaisers Janyschew und der Flügeladjutant General Stolypine haben den Wladimir-Orden 1. Klasse erhalten, der Commandant des Militärbezirks Moskau, General Kostanda, wurde zum Mitglied des Staatsrathes ernannt unter Beibehaltung seiner Stellung als Generaladjutant.

— Nach einem heute erschienenen Berichte der Regierung beträgt die Zahl der Opfer bei der Katastrophe auf dem Chodynskifelde 1360 Todte und 644 Verwundete

England.

London, 7. Juni. Die Yachten „Meteor", dem deutschen Kaiser gehörig, „Brittannia", „Ailsa" und „Satanita" traten gestern Vormittag 10½ Uhr eine Wettfahrt von der Nore-Mündung der Themse nach Dover an. „Meteor" ging alsbald vor und führte etwa eine Viertelmeile. Als die Yachten um Mittag Herne Bay passirten, lagen sie alle dicht bei einander, „Meteor" etwas vorauf. „Meteor" traf um 4 Uhr 58 Minuten 55 Sekunden als erste in Dover ein, „Brittannia" um 5 Uhr 8 Minuten 6 Sekunden, „Satanita" um 5 Uhr 12 Minuten 18 Sekunden, „Ailsa" um 5 Uhr 17 Minuten 2 Sekunden. „Meteor" wurde zum Sieger erklärt.

— Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Akascheh: Die sudanesischen und egyptischen Truppen griffen nach einem Marsch, der die ganze Nacht hindurch gedauert hatte, die Derwische heute früh 5 Uhr bei Firket (Ferkeh) an und zerstreuten sie vollständig. Die Derwische erlitten empfindliche Verluste; die Verluste auf englischer Seite sind unbedeutend.

Montenegro.

Cettinje, 7. Juni. Der Fürst von Montenegro verschob seine Reise nach Constantinopel, Belgrad und Sofia wegen Erkrankung des Prinzen Alivar in Moskau.

Dänemark.

Copenhagen, 6. Juni. Der Nordpolfahrer Andrée und seine Begleiter wurden bei ihrer gestrigen Abreise von Stockholm von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Sie verlassen am morgigen Sonntag Gothenburg und hoffen in Spitzbergen am 18. Juni zu sein. Die Ballonreise soll dann von einer der norwegischen Inseln, der Amsterdam-Insel, erfolgen.

Spanien.

Madrid, 7. Juni. Zwei Dynamitpatronen explodirten vor dem Hause des Pfarrers in Orendain in der Nähe von San Sebastian. Der Schaden ist groß. Personen wurden nicht verletzt.

— Durch Dekret wird General Borrero von dem Oberbefehl über das 6. Korps enthoben.

Havannah, 6. Juni. Durch die Regenzeit beginnen die militärischen Operationen sehr schwierig zu werden.

Türkei.

Constantinopel, 6. Juni. Die Yacht „Starnitza" mit dem Großfürsten-Thronfolger an Bord ist nach Sebastopol abgedampft.

Philippopel, 7. Juni. Wie aus Constantinopel gemeldet wird, richtete die Pforte auf die letzten Vorstellungen der Botschafter bezüglich Zeituns durch ihre diplomatischen Vertreter im Auslande ein Rundschreiben an die Mächte, in dem die Bewohner Zeituns neuer Umtriebe und Gewaltthätigkeiten gegen die Truppen angeklagt und die Mächte ersucht werden, auf die Ernennung christlicher Kaimakams, welche zu einem späteren Zeitpunkte für alle diejenigen Distrikte, in denen es geboten erscheint, erfolgen wird, jetzt nicht zu dringen, da sonst erneute Unruhen zu befürchten seien.

Amerika.

New-York, 5. Juni. In hiesigen Finanzkreisen verlautet, der Brief, in dem Mc. Kinley die republikanische Kandidatur für den Präsidentenposten annehme, werde sich offen für die Goldwährung und das republikanische Programm aussprechen.

Vermischtes.

— **Aus Schlesien**, 5. Juni. Einen eigenthümlichen Handel schlossen kürzlich zwei Beuthener Ackerbürger. Der eine wollte von dem andern eine Kuh kaufen, es war jedoch nicht möglich, über den Preis einig zu werden. Da sagte der Verkäufer zum Käufer, wenn er ihm bis nächsten Mittag 100 Mk. in lauter Pfennigstücken bringe, soll die Kuh sein eigen sein. Der Käufer ging hierauf ein und der Handel wurde vor Zeugen abgeschlossen. Der nächste Mittag kam und mit ihm stellte sich auch der Käufer pünktlich mit einem schweren Sack ein, in welchem sich 100 Mk. wohlgezählt in Pfennigstücken befanden, und blieb dem Verkäufer weiter nichts übrig, als, wenn auch mit schwerem Herzen, die weit werthvollere Kuh herauszugeben und sich nebenbei noch den Spott und die Sticheleien seiner Bekannten gefallen zu lassen. Der Sack mit den Pfennigstücken wog, beiläufig gesagt, 42 Pfund.

— **Dem kleinen Otto von Bismarck** hat ein Insterburger Bäckermeister folgendes Gedicht gewidmet:

Ostpreiße hat kleen Bismarck kregen,
To aller Freid in onsem Land!
To aller Freid onn aller Segen
Ons kleener Bismarck wachs turr Hand!
Bist jetzt ook bloos Du noch en kleener,
In Preisse warscht Du wachse schon.
So Gott will, warscht Du ook noch eener
Mit graodem Sinn, Großvaderschsohn!
Als echte graode dütsche Eeke
Richt Gott Di opp onn gew Di Glöck!
Kein Falschheit laot bie Di enstäke,
Kein Falsch em Herze un em Blöck!

Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Rosée.

12)

„Goldkind!" flüsterte Adelheid, „ja, ja, Gold, aber" — pah, das sind Thorheiten, fort mit den Gedanken, die mich quälen, ich will das Leben in vollen Zügen genießen, und mir die Freude am Genusse nicht vergällen lassen. Die Jungfer kann meine Habseligkeiten zusammenpacken und mir nachschicken." Sie wusch sich das Gesicht, benetzte ihre Stirn mit Eau de Cologne, frisierte sich und zog ihr Reisekostüm an.

Erstaunt blickten alle auf, als sie zum Frühstück erschien und, statt sich zu setzen, vor Frau Stafford stehen blieb und sagte:

„Ich ersuche Sie, mich mit dem nächsten Schiffe heimreisen zu lassen: meine liebe Tante Tarnowitz ist gestorben."— sie preßte das kleine Spitzentuch an die trockenen Augen — „meine Anwesenheit ist nöthig, die Tante hat mich unendlich geliebt, deshalb setzte sie mich zu ihrer Universalerbin ein." Bei diesen Worten erhielten ihre Augen einen erhöhten Glanz, und ihre Wangen färbten sich rosenroth.

„Ich gratuliere Ihnen," sagte Frau Stafford aufstehend, „so haben Sie nicht mehr nöthig, bei Fremden ihr Brot zu verdienen, Sie werden, wie ich Sie verstehe, also auch nicht mehr zu uns zurückkehren." Sie gedachte in diesem Monent mit Wehmuth ihres Sohnes, der dieses Mädchen liebte und der über ihre Abreise erschrocken und bekümmert sein werde; dann kam ihr in den Sinn, daß vielleicht jetzt einer Verbindung mit ihr und ihm nichts mehr im Wege stehe. Allein ihre Gedanken wurden von Adelheid unterbrochen, die mit kühler, hochmüthiger Stimme sagte:

„Meine Tante hinterläßt mir ein Vermögen von Millionen."

Da erhob sich auch William und sagte lachend: „Ich gratuliere Ihnen, Fräulein Villeck, denn Millionen zu besitzen war, glaube ich, immer Ihr höchster Wunsch."

Sie antwortete ihm nicht, sondern verabschiedete sich zunächst kühl von Frau Stafford, und mit einer kurzen, steifen Verbeugung gegen die andern, verließ sie mit hocherhobenem Haupte das Gemach.

Wieder lachte William laut auf. „Gott sei Dank, daß sie fort ist! Diese Peson ist mir widerwärtig, wie die Sünde."

Die Augen seiner Mutter wurden feucht.

„Es war ein herzloser, kalter Abschied! Sie ging von uns, als hätten wir sie schlecht behandelt, und der arme Ronald, der sie liebt —"

„Du siehst, daß ich Recht hatte," erwiderte William, „ich habe sie von Anfang an durchschaut, und ich kann Dir versichern, wenn er morgen um sie anhielte, sie würde ihm einen Korb geben, denn da sie nun selbst reich ist, wird sie keinen armen Gatten wählen. Es ist das aber sein größtes Glück, denn es wäre nichts schrecklicher für meinen Bruder, als an ein herzloses Weib gefesselt zu sein."

Die Zeit bis zur Abreise benutzte Adelheid, um an Ronald zu schreiben und ihm das Testament ihrer Tante mitzutheilen, und ihm zu sagen, daß sie gesonnen sei, die Erbschaft anzutreten. Die Frage der Verheirathung ließ sie ganz außer acht. Sie dachte nicht daran, durch eine Verbindung mit Ronald ihre Millionen aufzugeben, wollte aber auch das Wort des Verlobten behalten, da ihr der Gedanke unerträglich war, er könne eine Andere wählen. Während sie schrieb, stand sie zweimal auf und wischte sich die Thränen aus den Augen. „Ich habe ihn mehr geliebt, als ich dachte, Gott weiß, wie schwer es mir wird, mich von ihm zu trennen, aber es muß sein."

Als sie in den Wagen stieg, der sie für immer entführte, sah sie nur noch Frau Stafford, das Brautpaar war nicht zugegen.

Wenn nur Ronald nicht zurückkommt, bevor ich auf dem Schiffe bin, dachte sie sich, es gäbe sicher eine häßliche Scene; doch ihr nächster Gedanke weilte schon wieder bei dem Gelde, das ihr nun zur Verfügung stehen würde. Natürlich würde sie in ihrem Palais allein wohnen, sie wollte nicht unter dem Kommando der Mama stehen. Gott solle sie davor bewahren, daß sie sich die ganze Familie auf den Hals lade! Eine Rente wollte sie ihnen geben, damit sie Ruhe habe, dann aber reisen, die Welt anschauen, Toiletten in Paris auswählen. So viele Millionen, welch ein Glück!

Achtes Kapitel.

Frau Villeck saß in ihrem Gemache und weinte. „War denn das ihr Kind, ihr vielgeliebtes Kind, auf das sie alle Hoffnungen gesetzt hatte?" Das Mädchen war nicht mehr zu erkennen! Schon der Empfang am Bahnhof, als sie aus New-York zurückkam, war seltsam gewesen. Wie abstoßend und hochmüthig sie die Eltern begrüßt hatte, ihr Auge hatte kalt und fremd darein geschaut. Erst dachte sie sich, sie sei krank, da ihre Wangen so blaß waren, und es sie manchmal schüttelte, als ob es fröstle; und als sie in ihr Palais kam, wo alles mit Guirlanden und Fahnen geschmückt war und sämmtliche Dienerschaft sie in Gala empfing, hatte sie weder Ueberraschung noch Freude gezeigt. Wie ein Dolchstich fuhr es ihr durchs Herz, als Adelheid zu ihr sagte: „Du hast Dich hier in meinem Hause ganz bequem eingerichtet." Sie glaubte ihren Ohren nicht trauen zu können, sie meinte, es müsse ein schwerer Traum sein, der sie quälte, als Adelheid am nächsten Morgen beim Frühstück ganz kühl sagte: „Du wirst mit Papa und den Kindern zurück nach Laubheim müssen, ich habe hier große Veränderungen im Sinne und gedenke überhaupt bald abzureisen." Die Tasse war ihr bei diesen Worten aus der zitternden Hand gesunken, sodaß sie klirrend zerbrach.

„Ist es möglich?" rief sie, „wo willst Du hin? Und allein, Du, ein schönes junges Mädchen!"

„Ich will das Palais neu möbliren lassen, während ich in Paris bin," hatte sie kühl gesagt, „Du brauchst deshalb nicht zu weinen, als ob ich eine — Verbrecherin wäre; ich habe nicht vergessen, daß Du den Luxus liebst; sämmtliche Möbel dieses Hotels kannst Du nach Laubheim bringen lassen. Ich will in meinem Hause nichts sehen, was mich an die alte Jungfer erinnern könnte." „Welch ein Undank!" war es der Mutter entfahren. „Behalte Deine Meinungen für Dich, Mutter," hatte Adelheid da geschrieen. Da saß sie nun allein in dem langweiligen Laubheim. Die armen Mädchen, die sie vom Bruder zurückverlangt hatte, mußten wieder ins Institut, und ihr Mann war über all dieses nicht einmal erstaunt oder empört. Und als er Adelheid in Paris aufsuchte, um sie zu erinnern, daß er Geld brauche, war er über ihr unfreundliches Wesen gegen ihn garnicht gekränkt. „Sie ist Deine Tochter," hatte er bei seiner Rückkehr gesagt, „sie genießt in Paris das Leben. Das heißt, sie ist eine Verschwenderin im wahren Sinne des Wortes. Kauft sich Brillanten und Juwelen, um die sie eine Königin beneiden könnte, und macht ein großes Haus. Die Anstandsdame Madame Aniens, die sie bei sich hat, behandelt sie wie eine Marionette, die sich ihrem Wunsche fügen muß, dabei ist sie umschwärmt von Kavalieren, die natürlich den schönen Goldfisch angeln möchten. Aber Du brauchst keine Angst zu haben, die giebt wegen eines Mannes ihre Millionen nicht auf. Alles wäre mir begreiflich, ich kann mir denken, daß sie Gefallen an Brillanten und Luxus hat, daß sie ihren Wohnsitz in Paris aufgeschlagen, daß sie die schönsten Pferde, die schönste Equipage hat, daß es ihr schmeichelt, wenn sie bewundert und angestaunt wird, auch daß sie für Männer, die sie umschwärmen, gleichgültig bleibt, alles das verstehe ich. Nur eines verstehe ich nicht, das ist der Zug, der neue, fremde Zug, der, seit sie reich geworden ist, sich auf ihrer Stirn und um ihren Mund eingenistet hat. Auch in ihren Augen ist etwas, was ich sonst nie bei ihr bemerkte. Das kann ich Dir versichern, glücklich ist das Mädchen nicht. Einmal, als sie bei einem Geräusch im Nebengemach heftig zusammenzuckte, fragte ich, erstaunt über die große Nervosität, ob sie sich krank fühle. Aber sie wurde über meine Besorgniß nur zornig, und verneinte es entschieden. Ueberhaupt kam es mir vor, als ob sie uns zürne; ich konnte mich nicht enthalten, ihr dies zu sagen. Da fuhr sie mich an wie eine gereizte Katze. Sie sei so, wie wir sie erzogen hätten, sie habe von Jugend auf gehört, daß das Glück nur im Reichthum zu finden sei. „Ich sehe von dem Glücke nichts," antwortete ich. Sie zuckte verächtlich die Achseln und verließ das Gemach mit einer nicht mißzuverstehenden Geberde. Auch ich erhob mich und dachte mir, daß ich lieber hier in meinen eigenen vier Wänden bin, als in Paris bei unserem reichen Fräulein Tochter. Geizig hat sie sich bei meiner Abreise nicht gezeigt, und so müssen wir uns eben zufrieden geben. Dir nützt Dein Jammern und Lamentiren über Deine Tochter nichts, denn im Grunde genommen hat sie recht, wenn sie behauptet, sie sei das geworden, was Du aus ihr gemacht. Wenn ich bedenke, wie ganz anders das Leben meines Bruders in Waldbergen ist, gegen das meinige, dann möchte ich wünschen, ich hätte eine Tochter, wie meine Nichte Elisabeth ist. Welch ein wohlthuender Friede



herrscht in seinem Hause! Wie einfach sind die Bedürfnisse seiner Familie! — Elisabeth ist doch auch ein junges und ein schönes Mädchen, sie könnte auch Ansprüche machen, das Leben zu genießen, sie aber sucht und findet ihr Glück nur im eigenen Hause. Und welch ein herzerfrischendes Lachen ist ihr eigen! Wie eifrig schaltet und waltet sie! Mit welch grenzenloser Liebe erzieht sie die jüngeren Geschwister! — Ich bemerke nie in ihrem hübschen Gesichte einen neidischen, unzufriedenen Zug, ja nicht einmal bei der Testamentseröffnung, wo doch jeder Mensch in ihr die Universalerbin erblickte, verlor sie die Fassung. Mit der ihr eigenen Würde, mit dem edlen Anstand einer Königin ging sie auf mich zu und gratulirte mir. „Ich bitte Dich nur um eines, Onkel," sagte sie, „halte das Andenken der Tante heilig und versuche es, ihrer in Liebe zu gedenken; denn sie war wirklich gut und arm, trotz ihrer Millionen." Ich konnte vor Ueberraschung und Freude kaum ein Wort sprechen. Mir zitterten nicht nur die Knie, sodaß ich mich setzen mußte, sondern auch die Zunge war mir wie gelähmt, ich lallte und stammelte wie ein Kind. Der Gedanke, daß wir aus unserer Armuth erlöst, daß wir plötzlich so ungeahnt in einen solchen Reichthum versetzt seien, wirkte beinahe erdrückend auf mich. Und wenn wir auch gerade das bei unserem Kinde nicht fanden, was wir hofften, so haben wir doch jetzt an Stelle der früheren Geldsorgen Ueberfluß und können uns alles gewähren, was wir wünschen."

„Ja, für Dich mag das gelten," rief Frau Villeck, „für mich aber nicht. Ich sollte jetzt in Paris sein bei meiner Tochter, sollte ihre Triumphe sehen und mich darüber freuen können. Was habe ich statt dessen? Die Kinder wurden anf Befehl Adelheids ins Institut geschickt."

„In die besten und theuersten," schaltete er ein.

„Und ich muß da in dem Neste sitzen," jammerte sie, „und kann mich meinen traurigen Gedanken überlassen und dazu noch Vorwürfe und Hohn von Dir hinnehmen. In ihren Briefen lese ich nie die Frage, wie es mir geht, sondern nur immer den Wunsch, — was sage ich Wunsch? — es ist ja ein Befehl, ich solle ihr alles schreiben, was ich von Elisabeth höre. Was sie nur immer mit ihrer Cousine hat? Was geht sie denn das Mädchen an? Und was frage ich nach dieser heiligen Elisabeth, die mir verhaßt ist! Sind doch alle in sie verliebt, selbst mein alter Herr Gemahl."

Villeck hörte diesen Vorwurf garnicht, oder that wenigstens, als habe er ihn nicht gehört, er war an derartige Ausfälle seiner Frau schon gewöhnt, solche Worte prallten machtlos an ihm ab.

„Ja," sagte er sinnend, „das ist mir auch schon aufgefallen. Was sie nur immer mit ihrer Cousine hat? Auch mich fragte sie wiederholt nach allem; sie kann, glaube ich, nicht begreifen, daß diese den Verlust der gehofften Millionen so gleichgültig erträgt. Es ist aber auch wirklich ein Wunder, wenn man bedenkt, wie lieb Klementine sie gehabt, und daß sie immer bei ihr war. Sie hätte ja dem Mädchen ein Kapital gegeben, wenn sie den jungen Architekten geheirathet hätte, und sie ist doch selbst in den Armen ihres Lieblings gestorben, und dann ein solches Testament. — Hattest Du ihr denn die Geschichte mit dem Architekten geschrieben?

„Ach nein, was interessierte mich die Liebesaffaire dieser scheinheiligen Jungfrau."

„Nun, sie nahm ein sehr lebhaftes Interesse daran, als ich ihr davon erzählte. „Ich wollte, sie hätte ihn geheirathet," rief sie aufspringend, „ich wollte, sie hätte es gethan. Das Testament ist eine Grausamkeit!" schrie sie. „Was höre ich?" sagte ich. „Du nennst es eine Grausamkeit. Also möchtest Du doch heirathen?" „Wie kommst Du auf den Gedanken?" lachte sie, „da möchte ich wahrhaftig für das Irrenhaus reif sein. Ich stelle Dir eine Vollmacht aus, daß Du mich zu den Unheilbaren einsperren lassen darfst, wenn ich mein Geld aufgeben oder so dumm sein sollte, die Sklavin eines Mannes zu werden. Nein, darüber kannst Du ruhig sein, das schwöre ich Dir, an einem solchen Wahnsinn kranke ich nicht. Aber erzähle mir noch etwas von der Cousine." „Warum denn?" fragte ich, „Du kennst sie ja garnicht, kannst sie darum auch nicht lieben." „Lieben," seufzte sie, „ich hasse sie, ich weiß selbst nicht warum. Aber so lange ich lebe, war mir niemand so widerwärtig, wie diese Heilige, schon der Gedanke an sie bringt mein Blut in zornige Wallung." „Warum denn?" fragte ich staunend über solchen Unsinn. „Ich weiß selbst nicht," erwiderte sie sinnend, „es ist wie eine peinliche Ahnung, daß sie mir meinen Reichthum doch noch streitig machen könnte. Sie ist nur um zwei Tage jünger, — doch sprechen wir nicht mehr davon." Aber schon die nächste Minute fing sie wieder nach Elisabeth zu fragen an. Als ich ihr sagte, daß sie blond, blauäugig, blühend wie eine Rose sei, da funkelten mich ihre Augen so wüthend an, als wäre ich ihr Geliebter, auf den sie eifersüchtig sei. Kurz, sie hatte ein so tolles, fades Betragen, daß ich froh war, wieder aus ihrem prächtigen Hotel zu sein. Mir ging es bei ihr, wie ehemals bei Klementine, nur konnte ich mir damals den Grund erklären, aber bei meinem Kinde ist es doch etwas anderes. Weiber sind Weiber, in ihren Köpfen sind nur Dummheiten zu finden."

„Außer bei Deiner schönen Nichte," warf seine Frau gereizt ein.

„Richtig getroffen. In diesem blonden Köpfchen sind andere Gedanken — Gedanken, die nur darauf gerichtet sind, die Ihrigen glücklich zu machen. Ach ja, ein Juwel, ein seltenes, köstliches Juwel!"

„Fader Geck!" murmelte sie, ihrem Gatten giftige Blicke nachsendend, „doch darin hat er recht, glücklich ist mein schönes Kind nicht, sammt den Millionen. Aber an eine Heirath denkt sie auch nicht, dazu ist sie viel zu klug, Gott sei Dank, ein solches Unglück brauche ich nicht zu fürchten."

* * *

Adelheid machte Toilette. Vor ihr lagen prächtige Brillanten, Rubinen und Saphire. Aber sie warf keinen Blick darauf, sondern sah in den Spiegel und seufzte. „Wozu die Schönheit," murmelte sie vor sich hin, „mich liebt niemand, alle, alle verlangen nur nach dem Reichthum. Mit einem haßerfüllten Blick überflog ihr Auge die glitzernden Steine. „Das wird geliebt und begehrt, das ist ihnen kostbarer als ich. Nur Ronald nicht, er hat mich geliebt, mich selbst — er wird nie eine andere lieben, ich weiß es und das ist mein Trost in diesem glänzenden Elend. Sie strich sich über die Stirn und dann wie unwillig darüber, daß sie sich solchen Gedanken hingab, biß sie sich auf die Lippen und stampfte auf den Boden. „Narrheiten!" rief sie. „Bin ich dumm, daß ich immer wieder daran denke — ich will nicht! Nein, ich will nicht! — Was also soll ich wählen? Diese Brillanten zu dem weißen Samtkostüm?" Sie nahm aus einem der Etuis ein köstliches Collier, das aus großen Brillanten bestand, heraus. Dabei huschte wieder ein Lächeln über ihre Züge, aber es war ein kühles Lächeln.

Eine Stunde später fuhr ihr Wagen den Boulevard des Capucins entlang, und hielt dann vor der großen Oper. Mit hocherhobenem Haupte stieg sie die Treppe empor. Manch staunender, manch neidischer Blick streifte. Kaum hatte sie ihre Loge betreten, als Graf Busigny, eine bekannte Persönlichkeit der Aristokratie, sie begrüßte. Gleich darauf kam auch der Marquis Charleroi, ein durch seine Schönheit ebenso wie durch seine lockeren Sitten berühmter Mann. Beide wetteiferten, ihre Gunst zu erlangen und umschwärmten sie schon seit Monaten. Es waren Männer mit hochklingenden Namen und Titeln. Adelheid aber verachtete sie beide, trotzdem ließ sie sich ihre offen dargebrachten Huldigungen ruhig gefallen. Manchmal sogar, wenn einer oder der andere ihrer Bewerber dringender wurde, machte sie ihm einige Hoffnung, um ihm am nächsten Tage mit raffinirter Grausamkeit diese wieder zu nehmen. Sie spielte mit beiden, wie die Katze mit der Maus; sie that dies, um sich zu zerstreuen, um ihre Gedanken abzulenken von sich selbst. Statt der Lust, die sie anfänglich dabei empfunden, überkam sie jetzt oft Ekel und Abscheu, sie schloß sich auf einige Tage von dem geselligen Leben oft ganz ab, ließ Niemand vor und blieb allein in ihren von Reichthum und Luxus prunkenden Gemächern. Dann nahm sie Ronalds Briefe, las sie wieder und wieder durch, zog sein Bild aus ihrem Schreibtisch, küßte es und brach in Thränen aus. Aber nie dauerte die Regung ihres Herzens lange, bald verschloß sie Brief und Bild wieder, nahm irgend einen neuen, französischen Roman zur Hand und suchte das Weh, das sie heimlich litt, zu betäuben und zu vergessen. Aber alle Mittel, die sie dagegen anwendete, wollten nichts fruchten, die Erinnerung kam immer wieder und marterte sie. „Ich führe es doch aus," rief sie energisch und reckte sich, als wolle sie sich zum Kampfe rüsten, „Der Thor, mich zwingen zu wollen! — Als ob ich Zwang duldete! Da hat er sich gründlich in mir geirrt. Endlich hat er Vernunft angenommen." Aber eben diese Vernunft peinigte und reizte sie weit mehr, als sie sich gestehen wollte.

Ronald hatte ihr auf den Abschiedsbrief, den sie ihm geschrieben, erst mit Bitten, dann mit heftigen Vorwürfen und Drohungen geantwortet. Sie hatte diese Briefe mit pochendem Herzen gelesen. Dann ballte sie dieselben zusammen und schleuderte sie weit von sich, kurze Zeit darauf aber holte sie jedesmal den Brief wieder hervor, glättete ihn und las ihn nochmals durch. Sie ärgerte sich über seinen Eigensinn, mit dem er sie zurückzurufen versuchte, aber im innersten Herzen jubelte sie doch über das Festhalten an seiner Liebe zu ihr. Aber in ihrem Innern wuchs der Groll gegen ihre Mutter, weil diese ihr die Lehre eingepredigt hatte, daß der Reichthum allein glücklich mache; und dieses heißbegehrte Glück war doch nur schal und matt. Sie kam sich vor wie ein Kind, das nach farbenglänzenden Seifenkugeln hascht und in dem Moment, wo sie es erfaßt, ein Nichts in der Hand hält. „Was doch das Geld für eine unbezwingliche Macht ist," seufzte sie, „ich habe es, ich könnte mich des Lebens freuen, wenn dieser Mann nicht meine Wege gekreuzt hätte. Ich muß, ich will mich zwingen, nicht mehr an ihn zu denken." — Und mit aller Mühe suchte sie ihrem Entschlusse zu folgen. Sie haschte nach jedem Vergnügen, das sich ihr darbot, oder das sie sich mit dem Gelde schaffen konnte. Sie verschwendete Unsummen, um wenigstens für einige Minuten andere Gedanken zu haben. Sie wollte glücklich sein um jeden Preis und sie ärgerte sich wüthend, daß sie es nicht in dem Maße sein konnte, wie sie es wünschte. „Tantalusqualen," ächzte sie jeden Abend, so oft sie sich zu Bette legte, „diese Qualen würden verschwinden, wenn ich nur klüger wäre. O, daß man sich doch die Weisheit mit Gold erkaufen könnte!" Stöhnend drückte sie sich in die Kissen, um zu schlafen, aber da erschienen allerlei Bilder vor ihrem innern Auge, die ihr die Ruhe nahmen. Sie stand auf, schlüpfte in ihren mit Spitzen besetzten Schlafrock und legte sich auf die Ottomane. „Ich bin wieder zu früh heimgekehrt," seufzte sie, „es wäre besser gewesen, ich wäre in Gesellschaft gegangen, aber die Menschen sind so langweilig, so entsetzlich langweilig." Nichts konnte sie mehr reizen, sie war übersättigt und fühlte ein seelisches Unwohlsein. (Forts. f.)

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.